

Der Grundstein.

Offizielles Wochenblatt für die deutschen Maurer und verw. Berufsgenossen.

Obligatorisches Organ für die Mitglieder des Zentral-Vereins der Maurer Deutschlands, der Stukkateure und verwandten Berufsgenossen, sowie der

Zentral-Frankenkasse der Maurer, Gipser (Weißbinder) und Stukkateure Deutschlands „Grundstein zur Einigkeit“.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Johann Statingt in Hamburg.

Das Blatt erscheint zum Sonnabend jeder Woche. — Der Abonnementspreis beträgt pro Quartal M. 1, — ohne Postgebühren, bei Zusendung unter Kreuzband M. 1,40.

Anzeigen die dreispaltige Zeitzeile oder deren Raum 15 A. — Postkatalog Nr. 2788.

Redaktion und Expedition: Hamburg, St. Georg, Neue Brennerstraße 19, zweite Etage.

Inhalt: Schmarozer des Glends. Der Geist der Reaktion. — Wirtschaftlich-soziale Rundschau. Kapitalistischer Anarchismus. — Gewerblich-ökonomische Angelegenheiten. Zur Lebenshaltung der deutschen Maurer. Der große Streik in Mailand. — Situationsberichte. — Eingekauft. — Sozialpolitische Rechtspflege. — Literarisches. — Briefkasten.

Schmarozer des Glends.

Das ganze kapitalistische Wirtschaftssystem beruht auf der Ausbeutung und der Ausschöpfung der ehrlichen Arbeit. Da erzeugt ein Schmarozer den anderen und der stärkste nimmt Unterschmarozer in seinen Dienst, um seines Vortheils besto sicherer zu sein und seine Opfer desto leichter sich unterthan zu erhalten. Auf diese Weise entstehen bestimmte und scharf voneinander abgegrenzte Schmarozerklassen, die aber untereinander doch durch das gemeinsame Interesse eng verbunden sind. Obenan steht die Klasse der großen Kapitalisten, die selbstverständlich den Löwenantheil am Ausbeutungsprodukt beansprucht. Dann folgt eine Klasse von Unternehmern, welche den Ausbeutungsplan Jener auszuführen hat. Und dieser wieder schließt die Klasse der schmarozenden Unterhändler, Zwischenunternehmer, Treiber und Aufpuffer sich an.

Letztere Klasse ist für die Arbeiter, die durch die herrliche kapitalistische „Ordnung“, dazu verurtheilt sind, sich regelrecht und in raffiniertester Weise ausbeuten und ausschmarozen zu lassen, nicht minder ein Unheil wie die herrschenden Epigen.

Das kapitalistische Wirtschaftssystem hat zur Voraussetzung die Armuth, das Elend der arbeitenden Volksmassen. Die Arbeit des Arnen ist die Mine des Reichthums, jagte Ende des 17. Jahrhunderts John Belkers. Nur der Umstand, daß der Arbeiter arm ist, lediglich über seine Arbeitskraft verfügt und die der Bestäubermacht verkauft sein muß, um nicht Hungers zu sterben, macht die Existenz der Schmarozerklassen möglich. Er muß es sich gefallen lassen, daß der Kapitalist oder sein direkter „Arbeitsherr“ zwischen sich und ihn den „vermittelnden“ Schmarozer stellt. Von dieser Art sind jene Geschäftsführer, Werkmeister, Aufseher etc., denen der Unternehmer zu ihrem festen Gehalt Provisionen und Kantonsen zusichert von einem bestimmten von den Arbeitern zu schaffenden Neuwert. Selbstverständlich treiben sie in ihrem eigenen Sonderinteresse die Ausbeutung der Arbeitskraft nach echt parasitischen Grundzügen zum äußersten.

Da sind weiter die Zwischenunternehmer, Unter-Affordanten, Kontraktoren etc. Um einen bestimmten Preis übernehmen sie vom Kapitalisten, der das Material zu liefern, auch wohl die Werkzeuge etc. zu stellen hat, bestimmte Arbeiten. Je mehr nun ein solcher Zwischenunternehmer die ihm unterstellten Arbeiter auszubenten vermag, je größer sein Profit. Die Hausindustrie beruht zum größten Theil auf diesem System. Der Kapitalist stellt einen Parasiten zwischen sich und die Arbeiter; was er dem an Profit ablassen muß, gewinnt er reichlich durch Erspargung der Ausgaben für Arbeitsräume, Heizung, Beleuchtung, Bewässerung etc.

Auch im Bauwesen spielt das Zwischenunternehmerthum eine bedeutende Rolle. Am ausgebildetsten auf diesem Gebiete ist es in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, besonders in der Stadt New York. Man nennt es dort das „Dumping-System“. Es besteht bei den Carpentern darin, daß gewisse kleine „Bosse“ von größeren Kontraktoren oder auch Haus-

eigenthümern Carpenterarbeiten — Theilarbeiten des Hauptkontraktes — in Subkontrakt übernehmen, daß sie Arbeiter annehmen, die sie dann die Arbeit ausführen lassen. Die „Dumping-Bosse“ sind eine Zwischenschicht zwischen den eigentlichen Kontraktoren und den beim „Lumpen“ beschäftigten Arbeitern. Der Hauptkontraktor wird schon durch die Konkurrenz seiner Nebenkontraktoren veranlaßt, seine Vorkaufschläge so billig wie möglich einzureichen. Um auf seine Kosten zu kommen, wird er versuchen, durch schlechtes und daher billiges Rohmaterial und durch möglichsten Druck der Arbeitslöhne trotzdem seinen Vortheil aus dem Job herauszuschlagen. Bei den Subkontraktoren, den „Dumping-Bossen“, nun spielt derselbe Vorgang. Dieselben unterbieten sich gegenseitig bei dem Hauptkontraktor und da bei ihnen die Lieferung von Rohmaterial und der damit verbundene Profit wegfällt, so suchen dieselben ausschließlich durch erhöhten Druck auf den Arbeitslohn und durch möglichst Ausdehnung der Arbeitszeit sich ihren Vortheil zu sichern. Sie müssen systematisch Saboteur züchten, um ihre Schmarozerergiebigkeit durchzuführen zu können.

Die sozialdemokratische „New Yorker Volkszeitung“ vergleicht die Kontraktoren treffend mit dem Bettelmann zu Pferd:

Wenn der Bettelmann auf's Ross kommt, dann — so ungefähr sagt ein Sprichwort — kann's kein Teufel mehr mit ihm aushalten.

Der Kapitalismus hat eine Art von Habentibus zum Reiten geordnet, zum Reiten auf dem Rücken von Arbeitern. Dieser Habentibus, der auf's Ross gelangte Bettelmann, das ist der Kontraktor.

Das ist der Kontraktor, zunächst ganz allgemein betrachtet; abgesehen also vorerst von den verschiedenen Variationen dieser Hauptrolle-Spezies. So, übersichtlich genommen, erweist sich der Kontraktor, wo immer wir ihn finden, als ein Zwischenhändler. Er ist der Zwischenhändler in Arbeitskraft. Der Zwischenhändler in anderen Waaren kauft die Lohnarbeiter, wenn letztere im Metall-Store als Konjunktur erkaufen; dieser Zwischenhändler aber, der Kontraktor, wie er in dem Bereiche der Produktion grasst, bezieht seinen Lebensunterhalt direkt als Wirtelanger am Körper des proletarischen Produzenten. In beiden Fällen kann der Zwischenhändler nur unter der Bedingung seine Schmarozerergiebigkeit begründen und aufrecht erhalten, daß er den Proletarier, sei es nun als Probuget oder Konjunktur, bei Weitem mehr ausbeutet, mehr Lebensblut ihm entzieht, als der Kapitalist.

Wie in Hinsicht der Schädlichkeit gegenüber dem Arbeiter irgend ein Gabelmeyer oder Modesteller, überhaupt irgend ein Monopolist oder Zwangsmagat, thatsächlich als ein wahrer Wirtelstrolch erscheint, verglichen mit dem kleinen Store-Besitzer, so verhält es sich mit dem nicht-kapitalistischen Kontraktor in gleicher Beziehung, wesentlich ebenso überall in jenen Produktions-Branchen, wo diese Wirtelgestalt von Ausbeuter und Arbeiter vorkommt.

Wesentlich ebenso verhält es sich mit dem Kontraktor im Baugewerbe; ebenso mit dem Kontraktor im Dienste munitipaler und anderer öffentlicher sowie privater Korporationen, und ebenso mit dem Kontraktor in der Kleiderfabrikation, dem Schweißboß pro excolloco.

In letzterem hat die Kontraktorenwirtschaft wohl so ziemlich den denkbar höchsten Grad erreicht. Ganz besonders raffinierte Ausbeutungsmethoden entwickelten sich, und unter diesen ist besonders das „Zielsystem“ zu nennen.

Zur Herstellung von Böden arbeiten gewöhnlich drei Arbeiter zusammen, der „Operator“, der „Maister“ und der „Finisher“. Vor zwei Jahren noch waren zehn Böde ein Tagewerk für diese drei Leute, wofür zusammen etwa Doll. 7 gezahlt wurden. Nach und nach wurde seitens der Kontraktoren, Schweißboße usw. von den Arbeitern mehr Leistung verlangt. Es wurde immer noch ein weiterer Maß der sogenannten Tagearbeit hinzugefügt, und die Arbeiter, um die an sie gemachten Ansprüche befriedigen zu können, hatten einfach die Arbeitszeit zu verlängern. Das hat dahin

geführt, daß 22 Böde jetzt als Tagesarbeit der drei beschäftigten Leute bezeichnet werden, und daß diese drei Leute drei Tage lang arbeiten müssen, um dieses sogenannte „Tagewerk“ zu vollenden. Der Lohn für eine solche Tagearbeit aber ist derselbe geblieben, wie er vor zwei Jahren war.

Das ist das „Zielsystem“. Man kann berechnen, was die Leute dabei verdienen.

Es ist keine Phrasie, wenn einer der Redner in einer ihrer Versammlungen ausrief: „Laßt uns ohne Arbeit hungern, da wir mit der Arbeit doch hungern müssen.“

Gegen diese Schmarozer des Glends, die Kontraktoren, die noch ärger am Marke der Arbeiterklasse nagen als der Großkapitalist, hat jetzt die organisierte Arbeiterkraft der Stadt New York den Kampf aufgenommen. Bauarbeiter und Schneider sind in den Streik getreten, um die Abschaffung des Dumping-Systems und des Zielsystems zu erzwingen oder wenigstens es zu mildern. Sie sagen sich:

Jene Bettelleute zu Pferd — die Kontraktoren in allen Thätigkeitszweigen — wirken wie eine Leibgarde des Kapitals, eine Leibgarde, die zuerst abgethan werden muß. Oder, um ein anderes Bild zu gebrauchen: sie funktionieren wie ein Mantel, hinter dem der Hauptausbeuter, der Kapitalist, sich versteckt. Und — wenn der Mantel fällt, muß auch der Herzog nach!

Der Geist der Reaktion

befindet sich in offener Aufruhr gegen die dem arbeitenden Volke so knapp zugemessenen politischen Rechte. Unter dem heuchlerischen Vorgeben, die bestehende „Ordnung“ vor dem „Umsturz“ durch die Sozialdemokratie retten zu wollen, sind die sogenannten „Ordnungsparteien“ bemüht, die Arbeiterklasse zu entmündigen, sie rechtlos zu machen. Sie beschließen die Regierungen mit diesbezüglichen Vorschlägen, und es ist sehr wahrscheinlich, daß man an „maßgebender Stelle“ diesen Vorschlägen Gehör schenken wird. Nicht nur auf die Beseitigung des allgemeinen gleichen Wahlrechts zum Reichstage ist es abgesehen. In erster Linie richtet sich die Propaganda der „staats-erhaltenden“ Politiker, besonders der national-liberalen, gegen das Koalitionsrecht der Arbeiter. Bis in die jüngste Zeit hinein haben sie versucht, dieses ihr Ziel zu verhüllen. Aber dem Kundigen bestand nicht der geringste Zweifel darüber, daß das Koalitionsrecht der Arbeiter das Kampfobjekt für die Reaktionspolitiker sei.

Die bürgerlichen Parteien sind diesem Rechte ja stets, so lange es besteht, grimmig feind gewesen, und schon oft haben sie einen Ansturm gegen dasselbe unternommen. Aber brutaler und niederträchtiger wie gegenwärtig noch niemals. Jetzt muß die Aufforderung des Kaisers „zum Kampfe für Religion, Sitt und Ordnung“ ihnen erwünschten Vorwand geben, auf eine „Entscheidung“ zu drängen. Obwohl sie untereinander selbst heftig darüber streiten, welches Stück „Religion“, „Sitt“ und „Ordnung“ geschützt werden soll, sind sie doch einig in dem Bestreben, die selbstständige Arbeiterbewegung zu unterdrücken. In diesem Punkte begegnen sich die Wünsche der National-liberalen mit denen der Konfessionellen. Erstere haben nunmehr die Mäste fallen lassen. Ihr parteioffizielles Organ, die „National-liberale Korrespondenz“, verklärte dieser Tage: „Die National-liberalen sind bereit, die Gesetzgebung zur Aufrechterhaltung der öffentlichen

Ordnung zu schärfen. Sie sind entschlossen, die Zucht, die Ordnung, den öffentlichen Frieden aufrecht zu erhalten. Es handelt sich um bessere Abwehr von Ausschreitungen im Preß- und Vereinswesen, namentlich um die Fernhaltung unreifer Jungen von politischen Versammlungen, Verschärfung der Sicherheiten gegen Vertragsbruch und Gewaltthätigkeiten aller Art, insbesondere gegen Drohung und Zwang zur Theilnahme an Arbeitseinstellungen und sonstigen Kampfbündnissen; es kann sich handeln um mancherlei Bestimmungen in der Gewerbeordnung, welche Zucht und Barmhertigkeit namentlich in der heranwachsenden Generation besser sichern."

In demselben Sinne äußern sich die konservativen Blätter, vor Allem das Berliner Organ des Freiherrn von Stumm.

Vor den Augen dieses „Arbeits Herrn“ findet nicht einmal der bekannlichste zur Bekämpfung der Sozialdemokratie von Pfaffen und Unternehmern gegründete „Gewerkeverein christlicher Bergleute“ Gnade: Zutreffend schreibt die demokratische „Frankf. Zeitung“: Das Auge des Herrn Stumm ist scharf, wenn es gilt, über die Unternehmerinteressen zu wachen, und das schönste Religions-, Ordnungs- und Sittenmännchen vermag ihn nicht zu täuschen. Die christlichen Bergleute veröffentlichen ihren Programmwurf und da war's um sie geschehen, soweit Herr Stumm und seine Gesinnungs- und Interessen-genossen in Betracht kommen. Unsere Leser wissen, wie äußerst bescheiden und geradezu kindlich naiv die Christlichen in ihrem Entwurf auftreten. Weit entfernt, im Unternehmer den natürlichen Widersacher zu erblicken, wollen sie auf dem Wege der Verständigung mit den Unternehmern für das Eintreten, was ihnen als berechtigte Forderung der Arbeiter erscheint und nur ganz leise und zaghaft wird in dem Entwurf die Möglichkeit angedeutet, daß man auch einmal aus anderer Tonart zu reden genöthigt sein könnte, so überaus brav und bescheiden das Alles, so bescheiden auch die Forderungen selbst — es ist doch eine Vereinigung der Arbeiter, gegründet ohne die Genehmigung, gedacht ohne die Leitung der Unternehmer, ausgegangen von der Ansicht, daß nicht Alles aufs Beste bestellt sei für die Arbeiter. Darum ist's urplötzlich vorbei mit aller Freundschaft der Industrieherrn an der Saar und in Rheinland-Westfalen, vergessen ist die schöne Parole für Religion, Sitte und Ordnung, einzig und allein das Unternehmerinteresse behält die Oberhand, die christlichen Vergarbeiter und ihr Verein fliegen hinaus aus der Gemeinschaft der Guten und werden den Bösen, dem „Umsturz“ zugewiesen. Das dem Freiherrn von Stumm „nahestehende“ Saarbrücker „Gewerbeblatt“ behandelt die „Christlichen“ nicht besser, als ob sie leidenschaftige Sozialdemokraten wären, es findet, daß ihr Programm darauf hinausläuft: „Krieg den Unternehmern“; es ersieht daraus, daß „das Begehren nach immer neuen Vortheilen noch immer nicht gestillt, sondern im Wachsen geblieben ist, es ist ihnen klar, daß die Kleinlichkeit der Entlohnung“ des christlichen Vereins mit derjenigen der sozialdemokratischen Rechtsschutzvereine „nicht von der Hand zu weisen ist“ und das Resultat dieser Erkenntnis geht dahin, daß diesem christlichen Gewerbeverein „von vorn herein in derselben Weise wird entgegengetreten werden müssen, wie es bei den Rechtsschutzvereinen der Fall war.“

Man sollte meinen, dieser interessante Vorgang müßte auch dem blödesten Auge zeigen, was es in Wahrheit und Wirklichkeit mit einem Kampf für Religion, Ordnung und Sitte auf sich hat, zu dessen lautesten Wortführern sich die Organe des Herrn Stumm und seiner „Standes“ und Gesinnungsgenossen aufwerfen. Man braucht sie nur ein ganz klein wenig zu fragen und sofort tritt aus der Ordnungshülle der Unternehmer zu Tage, entpuppt sich als das eigentliche Agens des Kampfes das nackte und brutale Unternehmerinteresse. Das Koalitionsrecht der Arbeiter aber, so verklümmert es bei uns auch noch ist, betrachten die Industrieherrn an der Saar und am Rhein als ihren allergefährlichsten Feind. Braucht man da noch zu fragen, worauf es eigentlich abgesehen ist, wenn ihre Organe zum Kampfe gegen den „Umsturz“ blasen?

Wirtschaftlich-soziale Rundschau.

* **Fünf Arbeitlosen-Versammlungen** fanden am 8. October, Nachmittags, in Hamburg statt. Gegen 2800 Personen haben an denselben Theil genommen. Selbstverständlich, so bemerkt ganz richtig das „Hamburger Echo“, giebt diese Zahl nicht im Entferntesten ein wahrheitsgetreues Bild der in Hamburg herrschenden Arbeitslosigkeit. Vielen, die schon seit Wochen mit ihren Familien darben, mag der Wuth schon so weit gebrannt sein, daß sie alle Hoffnung auf Besserung ihrer

Lage aufgegeben haben. Folgende Resolution fand in allen Versammlungen einstimmige Annahme:

Die Arbeitlosen-Versammlung, welche von über... Personen besucht ist, erhebt angeichts der heillosen Arbeitslosigkeit einhellig Protest gegen die Saumseligkeit der Behörden in Bezug auf Schaffung von Arbeitsgelegenheit. Die Versammlung ist der Ansicht, daß die Verbände unaufgefordert und ungefragt Arbeitsgelegenheit schaffen sollte, um dadurch der Noth und dem Elend der arbeitenden Bevölkerung in etwas zu steuern. Die Versammlung ist aber auch der Ueberzeugung, daß die einzige wirksame Hilfe nur durch die Arbeiterklasse selbst erlangen werden kann. Organisation in gewerkschaftlicher und politischer Beziehung ist das Mittel, durch welches die Arbeiter der herrschenden Klassen das abringen können, was dieselben furchtbarer Weise, trotz der vorhandenen Noth, stets verweigert haben."

Die Errichtung eines städtischen Arbeitsamtes für Oldenburg ist vom dortigen Stadtrath abgelehnt worden. Auf der einen Seite hatten sich die Rüstler, auf der anderen aber auch die organisierte Arbeiterkraft gegen diesen Plan ausgesprochen. Die letztere deswegen, weil die Kontrolle über das Institut nicht ihr, sondern dem Magistrat übertragen werden sollte.

Eine städtische Arbeitsvermittlungsstelle soll auf Beschluß der Stadververwaltung von Trier für diese Stadt demnächst in's Leben gerufen werden.

Wohlfährigkeitsanstalten* und Lohndrückererei. Die Arbeiterkolonie in Kagdeburg macht in der dortigen Presse bekannt, daß sie zerlegtes Holz in kleinen Quantitäten von 50 A an frei in's Haus zu liefern in der Lage sei. Außerdem bereitet die Arbeiterkolonie für Teppichweber auf der Kolonie einstückliche Transport pro Quadratmeter 10 A im Hause der Beschäftigten im Abonnement für Teppichweber sowie für Holzhändler: durch einen Mann pro 1/2 Arbeitshunde 13 A (Minimum), durch einen Mann pro 1/2 Arbeitshunde 20 A, durch einen Mann pro 1 Arbeitshunde 25 A. Wie die Verwaltung angeht, hatten 400 Beschäftigten im vorigen Winter abonniert. Hier, wie überall, zeigt es sich, daß die sogenannten Wohlfährigkeitsanstalten nur im Interesse der Beschäftigten funktionieren. Sie erhalten billige Arbeitskräfte zugewiesen, halb umsonst, und außerdem wird natürlich durch dieses Angebot auch der freie Arbeiter mit seinen Vorkämpfern herabgedrückt. Drittens endlich werden die Kolonisten in der Regel so schlecht ernährt gehalten, daß die Herren Unternehmer aus den „Wohlfährigkeitsanstalten“ auch obendrein noch einen Ueberfluß herauszuschlagen. So macht sich die „Wohlfahrt“ doppelt und dreifach bezahlt.

Der internationale Kongreß für Arbeiter-Versicherung, welcher Anfang d. M. in Mailand tagte, schloß folgende Beschlüsse:

I. Unfallversicherung. 1. Der Kongreß ist der Ansicht, es sei, um die Unfallversicherung möglichst sicher zu stellen, von den öffentlichen Gewalten die Entwicklung der zu jenem Zweck geschaffenen Berufsgenossenschaften und Vereinigungen dahin zu fördern, daß sie die Privatthätigkeit möglichst heranziehen und die Aktion des Staates mit der der Vereinigungen verbinden. 2. Der Kongreß ist der Ansicht, daß die in den verschiedenen Ländern gegründeten Unfallversicherungsgesellschaften ihre Thätigkeit auf die landwirthschaftlichen Arbeiter ausdehnen. 3. Der Kongreß ist der Ansicht, daß in den verschiedenen Ländern soziale Wachen errichtet werden sollten, welche dem Wohlthun und Wohle vorzürhen, die sich auf die sozialen Versicherungen und insbesondere auf die Unfallversicherung beziehen. II. Milderung der Folgen der Unfälle. 4. Der Kongreß ist der Ansicht, daß außer auf die Verhütung und Entschädigung der Unfälle die Aufmerksamkeit der Regierungen und Versicherungs-Anstalten auf die Milderung der Unfälle gerichtet werden sollte, d. h. auf die Wahrung, die Ergebnisse werden müssen, um die traumatischen Folgen der Unfälle zu verhindern.

III. Unfall-Entschädigung. 5. Hinsichtlich der Unfall-Entschädigung sieht der Kongreß keinen Grund, die Resolutionen des Verner Kongresses zu modifizieren, und er bestatigt sie (d. i. also obligatorische Versicherung mit Spielraum für die Organisation in den einzelnen Staaten).

IV. Statistik. 6. Der Kongreß ist der Ansicht, a) daß eine jährliche und vollständige Statistik über die Umstände und Folgen der Unfälle, insbesondere hinsichtlich der Art der Verletzungen und der Dauer der Erwerbsunfähigkeit aufgestellt werde, unter möglicher Zusammenfassung des Gesamtresultates; b) daß diese Statistik ausgehört werde auf die Gewerke-Krankheiten; c) daß die verschiedenen Länder für die Statistik die Cadres (Formulare, Tabellen) benutzen, welche das Reichs-Versicherungsamte aufgestellt hat und in Anwendung bringt, welche von dem genannten Comité des Kongresses angenommen und im Bulletin 1893* von ihm veröffentlicht sind.

V. Nach dem Kongreß. 7. Der nächste Kongreß soll nach näherer Bestimmung des permanenten Comité's hinsichtlich des Ortes und der Zeit in frühestens zwei, spätestens vier Jahren stattfinden.

* **Warnung für Auswanderer.** Das Oloberzettel des Londoner Informationsbureaus für Auswanderer enthält auch für deutsche Auswanderer manche beherzigenswerthe Warnung. Das Bureau kann nicht genug warnen, nach den Kolonien auszuwandern. Nach Canada um diese Jahreszeit zu reisen, ist nicht zu rathen. Die Nachfrage nach landwirthschaftlichen Arbeitern ist dieses Jahr dort geringer gewesen, als in dem vorhergehenden. Handwerker sind in Canada nicht gesucht. In Neu-Schottland hat sich die Zahl der Arbeitlosen seitlich verringert, aber für weitere Arbeitskräfte ist kein Bedarf. Die Regierung der Kolonie hat in den ersten sechs Monaten des laufenden Jahres 6000 Arbeitslose in die Goldminen gelandt und 2000 anderen mit Geld versehen. — Auch in Melbourne sind die Aussichten für Einwanderer gering. Die Baumgewerke sind hinsichtlich mit Arbeitskräften verlor. Das Gleiche gilt von den anderen australischen Kolonien. Auf Neu-Seeland sind mehr gewöhnliche Arbeiter vorhanden, als Arbeit finden können. In der Kap-Kolonie giebt es keine Arbeit an den Staats-eisenbahnen für Handwerker. In Madagaskar und Washington können Einwanderer, die kein Kapital besitzen, verunglücken.

Kapitalistischer Anarchismus.

Der Kapitalismus kennt keine sittlichen Motive, sondern nur die Erwägung des Unternehmers Verkehrs. Er nimmt, indem er sein Ausbeutungssystem benutzt und seinen

Proflucht schönt, keine Rücksicht auf die berechtigten Interessen der Gemeinamkeit. Schonungslos zwingt er die arbeitende Klasse in's Joch des Elends und der Noth; selbst verwickelt er, um der Bereicherung Einzelner willen, die Volkskraft. Auf allen Gebieten zehlet er eine brutale Hand, und die Bereicherung ist irrtümlich als der einzige Zweck, wählert er unausgesetzt unter den Menschen. Millionen faubt er Kraft, Gesundheit und Leben. Viele Tausende von Arbeitern werden jährlich der heiligen Proflucht in den Bergwerken geopfert. In anderen Wirtschaftsbetrieben geht es gerade so. Ungezählte Menschenleben vernichtet der Moloch Kapitalismus alle Tage.

Von Zeit zu Zeit tritt der kapitalistische Anarchismus besonders scharf in die Erscheinung. So haben kürzlich in den Vereinigten Staaten von Nordamerika furchtbar verheerende Waldbrände stattgefunden, denen ungeheure Strecken Waldes, sowie ganze Ortsgemeinden, zahlloses Vieh und Hunderte von Menschenleben zum Opfer gefallen sind. Viele Strecken Landes sind in eine Wüste verwandelt (wie es heißt über 900 Quadratkilometer).

Nun wird bürgerlichen Blättern aus New York berichtet: Immer mehr kommt man zu der Ueberzeugung, daß die kürzlich furchtbaren Waldbrände das Werk von Holzdieben sind. Diese Diebe stahlen Holz im Werthe von Millionen, und um jeden Bereichs unmöglich zu machen, stellten sie die Wälder in Brand.

Diese Willkürhaftigkeit der Vermuthung, die wir aber die Ursache der Brände von Anfang an hatten, vollkommen. Aber es sind nicht kleine Diebe, um die sich's da handelt. Nein, es sind große kapitalistische Profittgier. Die Sache verhält sich nach schon früher oft gemachten Erfahrungen folgendermaßen:

Privatunternehmer zumeist in Aktiengesellschaften vereinigt, kaufen vom Staate Hundert oder einige Hundert Acker Wald, um die Räume fällen und das Holz in Sägemühlen so zum industriellen Gebrauch vorzubereiten zu lassen. Aber bei der sehr mangelhaften regerhalten Bewirtschaftung der Wälderung seitens des Staates ist es den Unternehmern schon sehr leicht, in den ihren Besitz grenzenden Waldbezügen die Holzplünderung zu treiben, die sich oft über das Vielfache ihres Privatbesitzes erhebt. Um nun die Entdeckung dieses Raubdes bezw ihre Feststellung durch die staatlichen Organe zu verhindern, setzen sie das Raubverbrechen in Brand.

Das sind die Holz im Werthe von Millionen stehlenden. Diebe von denen obige Noth verdammt berichtet. Vor etwa 16 Jahren schon hat der damalige Minister des Innern für die Vereinigten Staaten, Karl Schurz, diese kapitalistisch-anarchistische Praxis persönlich an Ort und Stelle festgesetzt und Maßnahmen dagegen getroffen. Allerdings ist keiner der Schurken an den Galgen gekommen. Und auch jetzt wird dem Nordbrennen von Kapitalisten kein Haar getrümmert werden.

Ein anderer Fall:

Bei Appilly in Frankreich trug sich kürzlich ein großes Eisenbahnunglück zu. Jetzt wird nachgefragt, daß die eigentliche Ursache dieses Unglücks die Sparjamkeit der Nordbahn-Gesellschaft ist, die den Beamten und Angestellten Uebermenschliches zumuthet, nur um den Profit der Aktionäre zu vergrößern.

Die französische Presse eröffnet jetzt eine Art Enquete über dieses verwerthliche Sparsystem und bringt zahlreiche Belege dafür. Das „XX. Siecle“ erinnert daran, daß im Verwaltungsrath der Nordbahn sechs Mitglieder der Familie Rothschild sitzen, dann Leon Say und andere Republikaner. Im Besonderen führte sich die Sparjamkeit darauf zurück, daß die Gesellschaft die Kosten wieder herzubringen wollte, die sie auf Verlangen der Reichthümer für Bestuhne der elektrischen Kraftübertragung bewilligt habe; diese Kosten betragen etwa 12 Millionen, und um deren Verwendung habe sich auch der berühmte Cornelius Herz verdient gemacht. Die Aktien der Nordbahn, 513 082 an Zahl ohne die Genussscheine, wurden zu Fr. 400 ausgegeben und stehen jetzt Fr. 1820; das letzte Jahr trugen sie pro Aktie Fr. 66. Im Jahre 1887 standen sie Fr. 2055 und trugen Fr. 77. Ein großer Theil der Aktien ist im Besitze des Hauses Rothschild.

Der Pariser „Figaro“ schreibt:

Schon im vergangenen Winter passierte ein Unglück, indem eine Frau von einem Zuge überfahren und getödtet wurde. Der Stationsbeamte Dubouay wurde deshalb vor Gericht gestellt, aber freigesprochen. In dem Urtheil heißt es, daß Dubouay der einzige Stationsbeamte sei und eine Masse Dinge zu thun habe, und daß seine Verantwortung durch den Umstand, daß die Nordbahn-Gesellschaft nicht mehr Beamte anstelle, nicht vermindert werde. Zugleich ist, daß Dubouay, der ein Opfer seines Berufes wurde, Stationsvorsteher, Akkordarbeiter, Telegraphist, Weichensteller und Wagenrechner in einer Person war. Es ist auch festgestellt, daß der Bürgermeister wiederholt bei der Gesellschaft wegen dieses Unfalldes vorstellig wurde und Unglück vorausagte, aber die Gesellschaft gab ihm keine Antwort. Auch die Hälfte war schlecht organisiert: erst zwei Stunden nach dem Unglück traf von den nächsten Stationen Hilfe ein. Im Stationsgebäude selbst fanden sich nur ein paar alte Binden und etwas Charpie.

Alle diese großen Missethaten“, schreibt der „Figaro“ weiter, sollen nicht den armen Beamten, sondern der Gesellschaft zur Last. Damit die Unfälle nicht schon größer werden, lassen die Eisenbahngesellschaften die Verwaltung verfallen und es gefährden so taglich Leben und Eigentum Hunderttausender, die sich ihnen anvertrauen. Gambetta hat den Eisenkamp gegen diese übermächtigen Zwingherren Frankreichs gewagt, indem er die Verstaatlichung der Bahnen anstrebte; er kam trotz aller Beistehheit und Verdienste in den Schillingen der Eisenbahngesellschaft zu Fall. Die Zwingherren sind jetzt womöglich noch mächtiger als zur Zeit Gambetta's und darum wird es schwerlich besser werden.

Das kapitalistische Ausbeutungssystem ist so eben maßgebend im Staate. Es nimmt sich für sich ein förmliches Privilegium in Anspruch, im Interesse seines Schmarogerprofits zum Verderben an Tausenden zu werden. Die Anarchisten vom Schlage der Caserio sind unschuldige Blätter im Vergleich mit diesem Ausbeutungssystem, das sich als Stille der unantastbaren göttlichen Weltordnung gerirt und gegen die kleinen Verbrecher-rückwärts vorgeht. Hier erbarmet Niemand, daß die Zucht diese großen Colossalen gebührenmüssen zu Verantwortung zieht. Das kann in der Republik Frankreich nicht passieren. Denn die Reichthümer und Konjorten — eine elnigle Ganner- und Ausbeuterbande — haben die politische Macht

Gewerkschaftliche Angelegenheiten.

Die Düsseldorf-Maurer werden vor Jüng nach Kopenhagen genannt. Der Vorsitzende des dänischen Maurerverbandes schreibt uns, daß ein Kopenhagener Unter-nehmer, beabsichtigt, zum Zweck eines Fabrikneubaus deutsche Maurer, und zwar aus Düsseldorf, anzuwerben. Bisher werden die Dampfbohrer, auch Eisen genannt, gleichfalls vielfach in Kopenhagen anlässigen Maurern an-geleitet, doch diese sind dem Herrn zu teuer und glaubt er billiger Arbeitstrakt erhalten zu können. Die Kollegen in Düsseldorf werden daher gut thun, etwaige Liebeswerbungen der Agenten dieses auch das Handwerk heben wollenen „Meisters“ energisch abzuweisen, umso mehr, als, wie uns berichtet wird, die Arbeitslosigkeit in Kopenhagen eine sehr große ist und zahl-lose deutsche Kollegen bereits wochenlang fern.

Die Arbeitslosigkeit unter den Berliner Bauarbeitern. In welchem Grade das gegenwärtige Dar-niederliegen der Bauwirtschaft in das wirt-schaftliche Leben Berlins eingreift, zeigt, so schreibt man der Berliner „Volks-Ztg.“, vor Allem in wahrhaft erschreckender Weise die immer mehr um sich greifende Erwerbslosigkeit sehr unter solchen Handwerksleuten, die nicht unmittelbar nur, wie Maurer, Zimmerleute u. dergl., auf die Bauarbeit an-gewiesen sind, sondern vielmehr wie Tischler, Maler usw. zwar auch in anderen Berufsrichtungen ihr Fortkommen finden können, immerhin aber in der großen Mehrzahl ohne Bauarbeit eben-falls erwerbslos dastehen. Nur eine Winderjahr derselben hat das Glück, bei geringem Lohn auch andere als Baubeschäftigung zu erhalten. Alle Uebrigen, müssen ohne solche „Isiern“. Und so kann man sich denn einen Begriff davon machen, wie schwer die jetzige geringe Bauwirtschaft in Berlin die ganzen auf dieselbe angewiesenen Erwerbsklasse bedrückt, wenn man erfährt, daß sich augenblicklich allein gegen 11000 Ma-ter-gelassen hier befinden, von denen kaum 4000 in Ar-beit stehen, die Uebrigens zu nicht geringem Theil noch wieder unter dem Strassen des Hauswunders zu leiden haben. Und selbst jene Zahl der Beschäftigten würde sich noch wieder auf nahezu die Hälfte verringern, wenn nicht wenigstens die an sich allerdings höchst ungelände, fastlich überwuchernde Bau-spezulation, in einigen Vororten, wie namentlich in Char-lotteuburg und Schöneberg, unbehört fortwähre, dort immer noch einen neuen Strömung nach dem andern erleben zu lassen. Sollte daher dem zunächst in letztgenanntem Orte an die Gemeindeverwaltung gestellten Verlangen, die Anlage neuer Straßen für die Folge möglichst zu beschränken, statt-gegeben werden, so dürfte dies die Zahl der beschäftigungslosen Handwerkerleute noch wiederum in erheblichem Maße vermehren.

Die Hamburgische Baugewerks-Vereinsgenossen-schaft veröffentlicht folgende Zusammenstellung der zur Anzeige gelangten Unfälle:

Table with 4 columns: Sektion, Unfall-Angelegen, Todesfälle, Entschädigte Unfälle. Rows include Hamburg, Altona, Kiel, Flensburg, Schwerin, and a total sum.

Welch schlimme Folgen die Propaganda an archi-tectur Bauhelden unter Umständen haben kann, lehrt eine dem „Vorwärts“ aus den Kreisen der organisierten Porzellan-maler zugegangene Mitteilung. Es heißt dort: Von einem Porzellanmaler Josef Schmidt in Steinfelden bei Hamburg wurden unter Verhülfe eines Malers (Stief. Rosenhals) diesen Sommer Flugblätter anarchistischen Inhalts an die Ver-sonale der Porzellanfabriken und Malereien Deutschlands ver-andt. Der Inhalt des Flugblattes richtete sich gegen „Unzere Autoritäten“, worunter Schmidt die Fabrikanten, die Vor-gesetzten (Obermaler, Oberdreher) versteht, und forderte er auf, diese Leuten den Gehorsam zu verweigern. Auch die Leiter des Verbandes der Porzellanarbeiter bekamen in dem Flug-blatt ihren Theil als „Autoritäten“ weg, besonders deshalb, weil der Redakteur der „Arbeiter“ den Inhalt des Flugblattes nicht in diesem Fachblatt zur Aufnahme brachte. Kurzlich hatten sich die beiden Vorbenannten vor der Strafammer in Waldenburg (Schlesien), wo ebenfalls solche Flugblätter zur Vertheilung gekommen waren und wohin auf Requisition des Staatsanwaltes Schm. und R. transportirt worden waren, wegen Vergehens gegen den § 130 St.-G.-B. zu verantworten. Beweisaufnahme fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Das Urtheil lautete gegen Schmidt auf 10 Monate, gegen Rosenhals auf 2 Monate Gefängnis. 1 Monat Untersuchungs-gast wurde in Anrechnung gebracht.

Auch für mehrere Mitglieder des Verbandes der Porzellan-arbeiter hat das Nachwerk von Schmidt böse Folgen. In Eisenfurt (Schlesien) haben Porzellanarbeiter, welche das Flugblatt vertheilt haben sollen, Anlagen deswegen erhalten (einer davon hat sich aus Furcht vor Strafe sogar das Leben genommen) und auch in Simenau (Thür.) schwebt gegen ein Mitglied Anzeige.

In Halle (Sarg) sind, trotzdem der Verband absolut nichts mit dem Flugblatt zu thun hat, alle Mitglieder desselben einlassen worden und auch in anderen Fabriken waren Ent-lassungen angeordnet, zum großen Theil sind dieselben aber wieder zurückgenommen worden. In den Kreisen der Porzellanarbeiter resp. auf deren politische und gewerkschaftliche Bestimmung hat das Flugblatt keinen Schaden angerichtet.

Die gewerkschaftliche Bewegung hat in Offen-bach, wo unter vorigem Parteivorstand mittelst, in letzter Zeit recht erfreuliche Fortschritte gemacht. Unter anderem ist dort auch eine Filiale des Holzarbeiterverbandes ins Leben gerufen worden, die bereits über eine ansehnliche Mitgliederzahl verfügt.

aufgestellt. Von den Arbeitgebern, welche mehrere Pfenn auf-gestellt hatten, legte eine mit 95-98 Stimmen. Die in Fabrik-betrieben beschäftigten Arbeiter wählen in einem gemeinsamen Wahlgange.

Der zweite internationale Eisenbahnarbeiter-Kongress fand in der ersten Woche d. M. in Paris statt. Bei Eröffnung desselben waren vertreten Frankreich, Holland, Desterreich und Spanien. Guvrad, Generalsekretär der französischen Eisenbahnarbeiter-Gewerkschaften, hat in einer kurzen, herzlichen Rede die Delegierten willkommen geheißen und hierauf eine Uebersicht der Arbeiten des Organisationscomitès gegeben, sowie die verschiedenen aus Portugal, Italien, Deutschland, England und den Vereinigten Staaten eingelassenen Begrüßungs-schreiben zur Verfügung gebracht.

In dem Begrüßungsschreiben einer Gruppe von Arbeitern der Hambürg-Altonaer Eisenbahn wird das tiefste Bedauern darüber ausgedrückt, daß sie sich nicht vertreten lassen können und gleichzeitig ausgeführt, in welcher Weise für das Wohl der Staats-Eisenbahnarbeiter in Deutschland gesorgt wird. Anstatt die Arbeitszeit zu verkürzen, heißt es dahielf, wird sie verlängert, und während die Arbeiter früher im Krankheitsfalle ein volles Jahr Krankengeld erhielten und Frau und Kinder während deren Krankheitsdauer Arzt und Medicamente unent-geltilch erhielten, erhalten diese jetzt nur noch den Arzt, während die Arbeiter bloß ein halbes Jahr Krankengeld beziehen. Dabei haben sie bei ihren niedrigen Arbeitslöhnen wöchentlich circa M. 1 an Beiträgen für Kranken-, Pensions- und Invalidenkasse zu entrichten.

Nach erfolgter Mandatsprüfung und Bureauwahl, was nur kurze Zeit in Anspruch nahm, hat der holländische Delegirte, Genosse van Roof, einen sehr beifällig aufgenommenen Bericht über die Thätigkeit des internationalen Sekretariats, sowie über dessen Kasseneinbringung abgeleitet und dabei ein lebhaftes Bild über den gegenwärtigen Stand der Eisenbahnarbeiter-Bewegung der verschiedenen Länder gegeben.

Der Kongress trat hierauf in die Diskussion eines von der französischen Organisation vorgelegten Entwurfs, der zum Zwecke die Bildung eines „internationalen Studentencomitès“ für die Interessen der Eisenbahnarbeiter“ hat und gleichsam ein be-sondres Arbeitsamt für sie sein soll.

Es wurde u. A. ein Antrag angenommen, der den Arbeitstag im Durchschnitt auf 8 Stunden, höchstens aber 10 Stunden festsetzt, ferner ein Antrag auf Abschaffung der Wärdtage am Sonntag, mit Ausnahme derjenigen, welche dem Verberben aus-gesetzte Lebensmittel enthalten, außerdem ein Antrag auf Fest-legung eines den Lebensbedürfnissen entsprechenden Minimal-lohnes. Der nächste Kongress soll im Jahre 1895 in Mailand abgehalten werden.

Maschinen- und Heizerkongress. Wie man aus Paris meldet, findet vom 24. bis incl. 27. October in Warwick die erste Handwerkerkongress der Maschinenisten und Heizer statt. Als Tagesordnung sind folgende Punkte auf-gestellt: 1. Das Fährigkeitseignung. 2. Das Gewergericht. 3. Beteiligung der Lehrlinge kontinuierlichen Arbeit. 4. Ver-bot, den Heizer von seinem Kessel weg mit anderen Arbeiten zu beschäftigen. 5. Minimallohn und Einstellung der Arbeits-tunden. 6. Korporations-Verband. 7. Mäßigkeit der Fach-turfe. Im Ganzen handelt es sich einfach darum, die Lage einer Kategorie von Arbeitnehmern zu haben, deren Löhne im umgekehrten Verhältnis zu ihrer Verantwortlichkeit und langen Arbeitsdauer stehen.

Ein Kongress der Eisenbahnbediensteten Englands hat in Wintonshire in Newport getagt. Ihre Organisation benennt sich „Vereinigte Gesellschaft der Eisen-bahnbediensteten“. Der Präsident, Walter Hudson, sum-mirte in seiner Eröffnungsrede die Forderungen dieses mächtigen Gewerksvereins, die Abschaffung der lebentägigen Arbeitszeit sei unabwendbar. Dies sei das System, welches aus freien Arbeitern Sklaven mache. Es sei nicht ethisch, für sieben Tage Arbeit nur für sechs Tage Lohn zu zahlen. Der siebente Tag verlange doppelte Bezahlung. Die meisten Mit-glieder des Vereins seien, soweit er wisse, für die Einführung des gesetzlichen achtstündigen Arbeitstages, als bestes Mittel, die Arbeitszeit herabzusetzen. Die Zeit nahe jedenfalls, wo acht Stunden tägliche Arbeit im Eisenbahndienste die Regel und nicht, wie jetzt, die Ausnahme bilde. Die jetzigen niedrigen Löhne ständen gar nicht im Verhältnis zu der Gefährlichkeit des Berufes. Was den letzteren Punkt betreffe, so könne der Staat Manches thun. Würden die Eisenbahngesellschaften gezwungen werden, mechanische Warnungsscheiben bei der Annäherung von Lokomotiven oder Eingangsöffnungen, so würde sich die Anzahl der Unglücksfälle erheblich verringern. Die Löhne seien gegen-wärtig so gering, daß die Eisenbahngestellten überhört arbeiten müßten, wenn sie auskommen wollen. Der Verein solle daher ohne Zögern eine Lohnverhöhung fordern. Nur Uebereinstim-mung müsse eine Strafe gesetzt werden, sonst könne der Verein keine Fortschritte machen und die überschüssigen Arbeitskräfte nicht los werden.

Jur Bekämpfung der englischen Trades Unions hat sich vor einiger Zeit auf Veranlassung von Unter-nehmern eine Vereinigung unter dem Namen „National Free Labour Association“ gegründet. Derselbe hat ihren ersten Halbjahresbericht veröffentlicht. Es wird darin ausgeführt, der Zweck der Organisation sei, die „Freiheit der Arbeit“ aufrecht zu erhalten, unzulässige Arbeitsverhältnisse zu verhindern und zur „Vervollständigung der Beschäftigten zwischen Arbeitern und Arbeit-geber“ beizutragen, die Arbeiter gegen die Tyrannei und die Diktatur der sozialistischen Leiter der Trades Unions zu schützen. Der Bericht hebt hervor, daß die Notwendigkeit des Vorhandenseins einer solchen Ver-einigung mehr als jemals durch Vorwissenisse während der Berichtperiode dargelegt worden sei, denn bei fünf verschie-denen Gelegenheiten sei von verschiedenen Sektionen der Arbeiter-partei der Versuch gemacht worden, die Exzellenz von Arbeiter-vereinigungen zu vernichten oder die zur Unterwerfung zu-zwingen, die es bezogenen hätten, außerhalb der Belegung, die unter dem Namen des „New-Unionismus“ bekannt sei, zu bleiben. Es seien verschiedene Vereinigungen von außerhalb der Trades Unions bestehend vorhanden, so die „Ver-einigung der Angestellten der London and North Western Railway Company“, der Arbeiter der „Glasgow Works“, derjenigen der South Metropolitan Gas Company und viele andere. Ueber die Wirksamkeit der National Free Labour Association wird mit-geteilt, daß sie im Juni eine Versammlung von Arbeitern aus der Baubranche und verwandten Zweigen veranstaltet habe, in

der eine Resolution zur Annahme gefaßt sei, durch welche die Handlungsweise des „Works Committee“ des London County Council, bei den städtischen Wahlen usw. nur Mitglieder der Trades Unions zu verwenden bereitwillig worden sei. Die Association sandte auch in der Angelegenheit eine Deputation an das County Council und, obgleich das Works Committee zuerst leugnete, daß es Mitglieder der Trades Unions bezwinge, so war doch schließlich bewiesen worden, daß sieben Mitglieder der Deputation Arbeit verweigert wäre, weil sie keinem Gewerks-verein angehört hätten. Viele Mitglieder des Council seien dadurch sehr übertraut worden und der Vorsitzende des Work Department habe versprochen, daß eine Untersuchung über die Angelegenheit eingeleitet werden solle. Der Bericht theilt ferner mit, die Association habe die Bestrebungen der Trades Unions ferner dadurch bekämpft, daß sie Widerspruch gegen die For-derung der Seher erbot, daß nur den Druckerleuten, die Mit-glieder der Trades Unions beschäftigten, Arbeiten für die Be-gierung übertragen werden sollten. In der Angelegenheit sei bisher noch keine Entscheidung getroffen worden. Schließlich er-wähnt der Bericht, daß es den Vorstellungen der Association gelungen sei, den Antrag des London Trades Council, das Metropolitan Hygiene Board jedem Mitglied des Board, das es zur Ausführung von Arbeiten abschleife, die Klausel hinzuzufügen, daß nur solche Arbeiter verwendet werden sollten, die der Trades Union angehören, zu nichte zu machen; das Metropolitan Hygiene Board habe mit einer Majorität von zwölf Stimmen beschlossen, diesem Antrage nicht stattzugeben. Das also nennt man für die „Freiheit der Arbeit“ eintreten, indem man die kapitalistische Willkür vertheidigt!

Zur Lebenshaltung der deutschen Maurer.

(Fortsetzung.)

Burgau.

a) Verheirathet, drei Kinder.

Table showing monthly expenses for a family of five in Burgau, including food, clothing, housing, and other costs, totaling 867.80 M.

Die Ernährung der Familie kostete somit nach Abzug der Genussmittel „Bier, Branntwein und Tabak“ für den Mann M. 499.20 oder pro Kopf und Tag (zwei Kinder für einen Erwachsenen gerechnet) durchschnittlich 39 Pfennig.

b) ledig.

Table showing monthly expenses for a single person in Burgau, including food, clothing, housing, and other costs, totaling 861.60 M.

Die Ernährung des ledigen kostete somit pro Tag 85 1/2 Pfennig.

Oberst.

a) Verheirathet, drei Kinder.

Table showing monthly expenses for a family of five in Oberst, including food, clothing, housing, and other costs, totaling 1128.18 M.

Die Ernährung der Familie kostete somit nach Abzug der Genussmittel „Bier, Branntwein und Tabak“ für den Mann M. 628.16 oder pro Kopf und Tag (zwei Kinder für einen Erwachsenen gerechnet) 49 1/2 Pfennig.

b) Ledig.

Für Nahrungsmittel (Frühstück, Mittagessen, Vesper, Abendessen)	M. 864,-
Genusmittel: Bier M. 52,-, Branntwein 26,-, Tabak und Zigarren 31,20	109,20
Wäsche, Kleidung, Fußzeug, Seife, Wäsche zc.	87,-
Steuern	8,88
Logis	78,-
Bildungsmittel (Ereinsbeiträge, Zeitungen, Schreibmaterial, Wohlthätigkeit)	18,75
Kranken-, Invaliden- und Altersversicherung	15,50
Gesundheitspflege (Ärzt, Apotheke, Bäder, Barbier zc.)	208,-
Bergnügen und Versammlungsbefuch	8,-
Handwerkzeug	3,-
Summa	M. 882,83

Die Ernährung des Ledigen kostete somit pro Tag nicht ganz M. 1,-.

a) Verheirathet, zwei Kinder.

Für Nahrungsmittel: Brot M. 62,40, Butter 28,80, Schmalz 15,60, Speck 18,-, Fleisch, Fische, Wurst zc. 39,-, Mehl 18,20, Eier 15,60, Milch 22,76, Zucker 8,32, Hülsenfrüchte, Reis, Graupen zc. 18,72, Kartoffeln und Gemüse 52,-, Essig und Del 14,56	M. 392,92
Genusmittel: Kaffee und Thee M. 20,80, Salz und Gewürze 2,60, Bier 74,36, Branntwein 14,04, Tabak und Zigarren 15,60	127,40
Wäsche, Kleidung, Fußzeug, Seife, Wäsche zc.	146,20
Steuern	10,-
Logis	7,58
Bildungsmittel	150,-
Bildungsmittel (Ereinsbeiträge, Zeitungen, Schreibmaterial, Wohlthätigkeit)	24,30
Kranken-, Invaliden- und Altersversicherung	16,80
Gesundheitspflege (Ärzt, Apotheke, Bäder, Barbier zc.)	25,60
Bergnügen und Versammlungsbefuch	10,-
Beleuchtung und Feuerung	59,72
Handwerkzeug und Versicherungen	6,-
Geschenke an die Kinder	3,-
Summa	M. 910,17

Die Ernährung der Familie kostete also nach Abzug der Genussmittel „Bier, Branntwein und Tabak“ für den Mann M. 846,83, — oder pro Kopf und Tag (zwei Kinder für einen Erwachsenen gerechnet) durchschnittlich 31 1/10 Pfennig.

b) Ledig.

Für Nahrungsmittel (Frühstück, Mittagessen, Vesper, Abendessen)	M. 397,80
Genusmittel: Bier M. 124,20, Branntwein 26,-, Tabak und Zigarren 26,-	150,80
Wäsche, Kleidung, Fußzeug, Seife, Wäsche zc.	205,50
Steuern	7,84
Logis	72,80
Bildungsmittel (Wesung einer Haushaltung, Ereinsbeiträge, Zeitungen, Schreibmaterial, Wohlthätigkeit)	84,70
Kranken-, Invaliden- und Altersversicherung	25,74
Gesundheitspflege (Ärzt, Barbier zc.)	3,50
Bergnügen und Versammlungsbefuch	78,-
Beleuchtung und Feuerung	4,25
Handwerkzeug	61,60
Geschenke an Verwandte	3,-
Summa	M. 1042,08

Die Ernährung des Ledigen kostete somit pro Tag M. 1,09.

a) Verheirathet, drei Kinder.

Für Nahrungsmittel: Brot M. 109,20, Butter 89,44, Schmalz 8,82, Speck 23,40, Fleisch, Fische, Wurst zc. 54,60, Mehl 5,20, Eier 10,40, Milch —, Zucker 8,32, Hülsenfrüchte, Reis, Graupen zc. 7,80, Kartoffeln und Gemüse 26,-, Essig und Del 1,04	M. 343,72
Genusmittel: Kaffee und Thee M. 15,60, Salz und Gewürze 5,20, Bier 10,40, Branntwein 13,-, Tabak und Zigarren 5,20	49,40
Wäsche, Kleidung, Fußzeug, Seife, Wäsche zc.	95,51
Steuern	1,50
Logis	3,86
Bildungsmittel	81,-
Bildungsmittel (Ereinsbeiträge, Zeitungen, Schreibmaterial, Wohlthätigkeit)	7,90
Kranken-, Invaliden- und Altersversicherung	23,40
Gesundheitspflege (Ärzt, Apotheke, Bäder, Barbier zc.)	3,-
Bergnügen und Versammlungsbefuch	2,-
Beleuchtung und Feuerung	45,20
Handwerkzeug und Versicherungen	1,-
Summa	M. 658,99

Die Ernährung der Familie kostete somit nach Abzug der Genussmittel „Bier, Branntwein und Tabak“ für den Mann M. 664,59 oder pro Kopf und Tag (zwei Kinder für einen Erwachsenen gerechnet) durchschnittlich 28 1/10 Pfennig, wozu die selbst gewonnene Milch hinzuzurechnen ist.

b) Ledig.

Für Nahrungsmittel (Frühstück, Mittagessen, Vesper, Abendessen)	M. 356,20
Genusmittel: Bier 38,40, Branntwein 62,40, Tabak und Zigarren 62,40	161,90
Wäsche, Kleidung, Fußzeug, Seife, Wäsche zc.	71,-
Steuern	2,20
Logis	78,-
Bildungsmittel (Ereinsbeiträge, Zeitungen, Schreibmaterial, Wohlthätigkeit)	9,80
Kranken-, Invaliden- und Altersversicherung	—
Gesundheitspflege (Ärzt, Barbier zc.)	—
Bergnügen und Versammlungsbefuch	156,-
Handwerkzeug	5,-
Summa	M. 840,40

Die Ernährung des Ledigen kostete somit pro Tag 97 1/10 Pfennig.

Etatsfurt.

a) Verheirathet, drei Kinder.

Für Nahrungsmittel: Brot M. 127,40, Butter 62,40, Schmalz 62,40, Speck 20,80, Fleisch, Fische, Wurst zc. 109,20, Mehl 15,60, Eier 10,40, Milch 54,60, Zucker 8,32, Hülsenfrüchte, Reis, Graupen zc. 20,28, Kartoffeln und Gemüse 58,40, Essig und Del 6,24	M. 586,04
Genusmittel: Kaffee und Thee M. 41,60, Salz und Gewürze 5,20, Bier 44,20, Branntwein 46,80, Tabak und Zigarren 21,84	159,64
Wäsche, Kleidung, Fußzeug, Seife, Wäsche zc.	100,-
Steuern	10,-
Logis	16,62
Bildungsmittel	114,-
Bildungsmittel (Ereinsbeiträge, Zeitungen, Schreibmaterial, Wohlthätigkeit)	17,20
Kranken-, Invaliden- und Altersversicherung	25,45
Gesundheitspflege (Ärzt, Apotheke, Bäder, Barbier zc.)	67,-
Bergnügen und Versammlungsbefuch	10,-
Beleuchtung und Feuerung	46,86
Handwerkzeug und Versicherungen	2,-
Summa	M. 1154,21

Die Ernährung der Familie kostete somit nach Abzug der Genussmittel „Bier, Branntwein und Tabak“ für den Mann M. 682,84, oder pro Kopf und Tag (zwei Kinder für einen Erwachsenen gerechnet) durchschnittlich 49 1/10 Pfennig.

b) Ledig.

Für Nahrungsmittel (Frühstück, Mittagessen, Vesper, Abendessen)	M. 436,80
Genusmittel: Bier M. 41,60, Branntwein 28,08, Tabak und Zigarren 62,-	121,68
Wäsche, Kleidung, Fußzeug, Seife, Wäsche zc.	146,-
Steuern	16,84
Logis	104,-
Bildungsmittel (Ereinsbeiträge, Zeitungen, Schreibmaterial, Wohlthätigkeit)	7,80
Kranken-, Invaliden- und Altersversicherung	—
Gesundheitspflege (Ärzt, Barbier zc.)	—
Bergnügen und Versammlungsbefuch	156,-
Beleuchtung und Feuerung	4,70
Handwerkzeug	3,-
Summa	M. 993,82

Die Ernährung des Ledigen kostete somit pro Tag beinahe M. 1,20.

Altona.

a) Verheirathet, sechs Kinder.

Für Nahrungsmittel: Brot M. 202,80, Butter 124,80, Schmalz 62,40, Speck 23,40, Fleisch, Fische, Wurst zc. 202,80, Mehl 21,84, Eier 6,24, Milch 109,20, Zucker 37,44, Hülsenfrüchte, Reis, Graupen zc. 31,20, Kartoffeln und Gemüse 156,-, Essig und Del 5,20	M. 983,32
Genusmittel: Kaffee und Thee M. 52,-, Salz und Gewürze 18,20, Bier 109,20, Branntwein —, Tabak und Zigarren 5,20	184,60
Wäsche, Kleidung, Fußzeug, Seife, Wäsche zc.	239,24
Steuern	50,-
Logis	15,-
Bildungsmittel	12,-
Bildungsmittel (Ereinsbeiträge, Zeitungen, Schreibmaterial, Wohlthätigkeit)	350,-
Kranken-, Invaliden- und Altersversicherung	40,30
Gesundheitspflege (Ärzt, Apotheke, Bäder, Barbier zc.)	38,-
Bergnügen und Versammlungsbefuch	9,-
Beleuchtung und Feuerung	15,-
Handwerkzeug und Versicherungen	99,40
Summa	M. 2080,96

Die Ernährung der Familie kostete somit nach Abzug der Genussmittel „Bier, Branntwein und Tabak“ für den Mann M. 1053,52 oder pro Kopf und Tag (zwei Kinder für einen Erwachsenen gerechnet) durchschnittlich 57 1/10 Pfennig.

b) Ledig.

Für Nahrungsmittel (Frühstück, Mittagessen, Vesper, Abendessen)	M. 696,80
Genusmittel: Bier M. 156,-, Branntwein 13,-, Tabak und Zigarren 26,-	221,-
Wäsche, Kleidung, Fußzeug, Seife, Wäsche zc.	81,-
Steuern	38,-
Logis	182,-
Bildungsmittel (Ereinsbeiträge, Zeitungen, Schreibmaterial, Wohlthätigkeit)	55,-
Kranken-, Invaliden- und Altersversicherung	104,-
Gesundheitspflege (Ärzt, Barbier zc.)	10,-
Bergnügen und Versammlungsbefuch	156,-
Handwerkzeug	4,-
Summa	M. 1542,80

Die Ernährung des Ledigen kostete somit pro Tag M. 1,91.

Jhehoe.

a) Verheirathet, zwei Kinder.

Für Nahrungsmittel: Brot M. 78,-, Butter 114,40, Schmalz 41,60, Speck 41,60, Fleisch, Fische, Wurst zc. 67,60, Mehl 20,80, Eier 26,-, Milch 58,24, Zucker 15,60, Hülsenfrüchte, Reis, Graupen zc. 7,80, Kartoffeln und Gemüse 39,-, Essig und Del 5,20	M. 515,84
Genusmittel: Kaffee und Thee M. 52,-, Salz und Gewürze 5,20, Bier 36,40, Branntwein 31,20, Tabak und Zigarren 31,20	156,-
Wäsche, Kleidung, Fußzeug, Seife, Wäsche zc.	90,-
Steuern	20,-
Logis	3,-
Bildungsmittel	10,80
Bildungsmittel (Ereinsbeiträge, Zeitungen, Schreibmaterial, Wohlthätigkeit)	180,-
Kranken-, Invaliden- und Altersversicherung	—
Gesundheitspflege (Ärzt, Barbier zc.)	—
Bergnügen und Versammlungsbefuch	—
Beleuchtung und Feuerung	—
Handwerkzeug und Versicherungen	—
Summa	M. 926,64

Transport M. 926,64

Für Bildungsmittel (Ereinsbeiträge, Zeitungen, Schreibmaterial, Wohlthätigkeit)	19,20
Kranken-, Invaliden- und Altersversicherung	23,-
Gesundheitspflege (Ärzt, Apotheke, Bäder, Barbier zc.)	—
Bergnügen und Versammlungsbefuch	30,-
Beleuchtung und Feuerung	71,-
Handwerkzeug und Versicherungen	9,-
Summa	M. 1077,84

Die Ernährung der Familie kostete somit nach Abzug der Genussmittel „Bier, Branntwein und Tabak“ für den Mann M. 678,04 oder pro Kopf und Tag (zwei Kinder für einen Erwachsenen gerechnet) durchschnittlich 52 1/10 Pfennig.

b) Ledig.

Für Nahrungsmittel (Frühstück, Mittagessen, Vesper, Abendessen)	M. 436,80
Genusmittel: Bier M. 72,80, Branntwein 36,40, Tabak und Zigarren 62,40	171,60
Wäsche, Kleidung, Fußzeug, Seife, Wäsche zc.	60,-
Steuern	10,80
Logis	104,-
Bildungsmittel (Ereinsbeiträge, Zeitungen, Schreibmaterial, Wohlthätigkeit)	19,20
Kranken-, Invaliden- und Altersversicherung	23,-
Gesundheitspflege (Ärzt, Barbier zc.)	—
Bergnügen und Versammlungsbefuch	150,-
Handwerkzeug	4,-
Summa	M. 985,40

Die Ernährung des Ledigen kostete somit pro Tag nicht ganz M. 1,20.

Binneberg.

a) Verheirathet, vier Kinder.

Für Nahrungsmittel: Brot M. 234,-, Butter 135,20, Schmalz 41,60, Speck 44,20, Fleisch, Fische, Wurst zc. 93,60, Mehl 41,60, Eier 31,20, Milch 62,40, Zucker 31,20, Hülsenfrüchte, Reis, Graupen zc. 26,-, Kartoffeln und Gemüse 130,-, Essig und Del 20,80	M. 891,80
Genusmittel: Kaffee und Thee M. 78,-, Salz und Gewürze 15,60, Bier 86,40, Branntwein 36,40, Tabak und Zigarren 15,60	182,-
Wäsche, Kleidung, Fußzeug, Seife, Wäsche zc.	180,-
Steuern	20,-
Logis	7,-
Bildungsmittel	3,50
Bildungsmittel (Ereinsbeiträge, Zeitungen, Schreibmaterial, Wohlthätigkeit)	100,-
Kranken-, Invaliden- und Altersversicherung	11,60
Gesundheitspflege (Ärzt, Apotheke, Bäder, Barbier zc.)	58,-
Bergnügen und Versammlungsbefuch	20,-
Beleuchtung und Feuerung	88,-
Handwerkzeug und Versicherungen	10,-
Summa	M. 1539,90

Die Ernährung der Familie kostete somit nach Abzug der Genussmittel „Bier, Branntwein und Tabak“ für den Mann M. 885,40 oder pro Kopf und Tag (zwei Kinder für einen Erwachsenen gerechnet) durchschnittlich 67 1/10 Pfennig.

b) Ledig.

Für Nahrungsmittel (Frühstück, Mittagessen, Vesper, Abendessen)	M. 853,60
Genusmittel: Bier M. 31,20, Branntwein 31,20, Tabak und Zigarren 52,-	114,40
Wäsche, Kleidung, Fußzeug, Seife, Wäsche zc.	135,92
Steuern	5,32
Logis	104,-
Bildungsmittel (Ereinsbeiträge, Zeitungen, Schreibmaterial, Wohlthätigkeit)	24,30
Kranken-, Invaliden- und Altersversicherung	30,04
Gesundheitspflege (Ärzt, Barbier zc.)	—
Bergnügen und Versammlungsbefuch	104,-
Handwerkzeug	3,-
Summa	M. 875,08

Die Ernährung des Ledigen kostete somit pro Tag 97 Pfennig. (Fortsetzung folgt.)

Der große Streik in Malaga.

Malaga, die berühmte andalusische Hauptstadt, ist eine von den Städten Spaniens, in welchen eine große Industrie existirt und der Reichthum Erbgut einer handvoll Ausbeuter ist; deshalb zeigen sich in Malaga verhältnismäßig oft die Wirkungen dieser wirtschaftlichen Verhältnisse: erbitterter Kampf und sehr gespannte Beziehungen zwischen Ausbeutern und Ausgebeuteten. In der vergangenen Woche hat dort ein großer Streik seinen Anfang genommen. Die hochmüthigen Besitzer der Fabrik „La Industria Malaguena“ begnügten sich nicht damit, ihre Arbeiter in hohem Grade auszubeuten, sondern wollten ihnen außerdem verbieten, sich zu organisiren, um sie nach Laune und Willkür beherrschen zu können. Es muss bemerkt werden, daß die Arbeiter der „Industria“, obwohl sie schon seit längerer Zeit organisiert sind, noch niemals eine allgemeine Lohnserhöhung gefordert haben; sie beschränkten sich vielmehr darauf, für Aufbesserung der Löhne einiger miserabel bezahlten Genossen Sorge zu tragen und vor Allem die Willkürherrscher zu verhören, die bei der Bezahlung der Arbeit seitens der Ausbeuter und Meister gegen die Arbeiter begangen zu werden pflegten. Um das zu erreichen und auch, um die Arbeiter, die in der Fabrik nicht ihre Pflicht erfüllen, zu tadeln oder zu irren, hatte die Genossenschaft „La Fabrik“ (das Handwerk) einen Sachverständigen-Ausschuß eingewählt, der von den Bestkern und Bewußtmäßigsten der „Industria Malaguena“ als gut und nützlich anerkannt wurde. Am 25. September erhielt plötzlich der Leiter der Fabrik den Befehl, den Sachverständigen-Ausschuß aufzulösen. Am Abend desselben Tages fand eine Versammlung der Genossenschaft „La Fabrik“ statt, und es wurde beschloffen, den Sachverständigen-Ausschuß auch ferner seines Amtes walten zu lassen. Der 26. verging ruhig; aber als am 27. die Leute zur Arbeit gehen wollten, fanden sie die Thore der Fabrik geschlossen, was natürlich allgemeine Entrüstung erregte. Die Bestkern, die den Bestkern der „Industria“ gefällig sein wollten, hatten zur

schickte, der dahin ging, ob es nicht möglich sei, dem Grundstein, dessen in unser Fach schlagende Bestimmungen, wie es verschiedene andere Gewerkschaften auch thun, beizulegen. Mehrere Kollegen waren der Ansicht, daß eine derartige Einrichtung wohl ganz zweckmäßig sei, aber man könne sich nicht beschließen, weil dies nur auf dem Verbandstag zu regeln sei. Der Antrag wurde vorläufig zu dem nächsten Verbandstag notirt. Hieraus wurde vom Vorsitzenden bekannt gegeben, daß die nächste Versammlung wohl ausfallen müsse, da das Vereinslokal während der Feiertagszeit jeden Abend zu künstlerischen Vorstellungen benützt werde. Die nächste Versammlung wird daher am Mittwoch, den 7. November, Abends 7 Uhr, stattfinden. Hieraus folgte Schluß der Versammlung.

Dauver. Am 9. Oktober tagte die regelmäßige Mitglieder-Versammlung der hiesigen Bahnhofs- des Zentral-Verbandes der Maurer Deutschlands. Die Tagesordnung lautete: 1. Vortrag des Kollegen Hölzle über Streik. 2. Quartals-Abrechnung. 3. Berichtendes und Fragekasten. Nach der Berichterstattung wurde dem Referenten das Wort zu seinem Vortrage erteilt. Er führte aus, daß alle wohl sehr gut wußten, was es heißt, den Kampf um die Existenz zu führen. Wir alle, die wir unser täglich Brot zahllos schaffen verdienen, um unsere Familien endlich durchs Leben zu bringen, müßten trotzdem Noth, Entbehren, Kummer und Sorgen, ja vielfach auch Hunger erleben. Zwei Geschlechter wachsen heran. Es sind dies die Kapitalisten und die Proletarier, welche sich beide bekämpfen. Der letztere wirt sich dem Sozialismus in die Arme und dieser wird sie endlich aus dem Jodge befreien. Dem Referenten wurde reichlicher Beifall gesollt. In der Diskussion sprach Kollege Zönnies den Grundgedanken aus, daß zu einem Streik nicht nur Geld, sondern auch Solidarität gehört, und um dieses zu fördern, muß sein die Organisationen da. In guten Perioden ist es nicht schwer, den Lohn hoch zu halten, aber in schlechten Zeiten sei nur durch Einigkeit das Geld zu erhalten. Hieraus verlas der Kassierer die Abrechnung vom 3. Quartal. Derselbe folgte: Einnahme für die Hauptbeiträge: Kassenschein Nr. 21,83, 94 Eintrittsbeiträge à 50 M = M. 47, 4812 monatliche Beiträge à 10 M = M. 431,20, 876 Extrabeiträge à 40 M = M. 350,40. Summa M. 850,43. Ausgabe: Rückzahlung für ein Mitglied M. 2,90, abgesetzt M. 690, —, 40 Prozent von den wöchentlichen Beiträgen M. 172,48. Kassenschein Nr. 65,05 Summa M. 850,43. Einnahme für die Sozialkasse: Kassenschein Nr. 45,21, 40 Prozent der wöchentlichen Beiträge M. 172,48, sonstige Einnahmen M. 5, —, Summa M. 222,69. Ausgabe für Porto und Schreibmaterial M. 7, —, Reispforte des Grundstein M. 75,10, Gratifikation und sonstige Ausgaben M. 121,63. Kassenschein Nr. 19,06. Summa M. 222,69. Martensbestand: 1166 Marten à 10 M, erhalten 6000, Summa 6166, verabsolgt 4912, unerschlossen 470, verbleiben 1874; Extramartens à 40 M 257, erhalten 800 Ekt., Summa 1057, verabsolgt 878, Rest 181. Erbschlicher 6, verabsolgt 1076. Mitgliederzahl am Schluß des Quartals 410. Im Berichtenden machte Kollege Wötter bekannt, daß das Comité beschloßen habe, zu beantragen, die beiden Führer vom letzten Vergütigen aus dem Verbandsauszuschusse. Derselben heißen Rezt und F. Id. Die Kollegen Wötter und Basse erklärten die Vorgänge. Die Abstimmung ergab 108 gegen 20 Stimmen für den Ausschluß. Kollege F. Id. stellt den Antrag, bei späteren Vergütigungen die Teilnehmer nur in festgesetzten Grenzen zuzulassen; derselbe wurde angenommen. Der Bibliothekar macht bekannt, daß Kollege Meier in Linden, Hauptmitglied Nr. 27, Restant sei. Nach der Erklärung des zweiten Bevollmächtigten, F. I. B., daß der Schluß des Fragekastens wegen Erkrankung des ersten Bevollmächtigten Dr. I. B. a. u. nicht zur Stelle sei und deshalb die in demselben enthaltenen Fragen nicht erledigt werden könnten, wurde die Versammlung geschlossen.

Walsrode. Am Sonntag, den 7. Oktober, hielt die hiesige Bahnhofs- des Zentralverbandes der Maurer ihre regelmäßige Mitglieder-Versammlung ab. Der Bevollmächtigte machte bekannt, daß am 30. Oktober eine Bauhandwerker-Versammlung stattfinden werde; jedes Mitglied müsse dafür sorgen, daß die Versammlung gut besucht werde. Dann wurde vom Kassierer darauf aufmerksam gemacht, daß ein Mitglied über drei Monate die Beiträge schuldig sei. Der Schriftführer wurde beauftragt, das Mitglied zu ermahnen, seinen Verpflichtungen nachzukommen. Eine gegen den Kassierer erhobene Beschwerde, er habe an einem Sonntag einen Kollegen, der sich zur Aufnahme meldete, abgelehnt, weil er keine Zeit habe, er, der Kollege, möge den nächsten Sonntag wiedererkommen, und hierdurch den Verband schädigen, entkaltete dieser durch den Nachweis, daß er an dem fraglichen Tage überhaupt nicht in seiner Wohnung anwesend war. Darauf folgte Schluß der Versammlung.

Wiesbaden. Am 7. Oktober fand die regelmäßige Mitglieder-Versammlung der hiesigen Bahnhofs- des Zentral-Verbandes der Maurer Deutschlands statt. Nachdem die Beiträge erhoben waren, wurde im zweiten Punkt der Tagesordnung der Kassierer Kollege Schmitz als Auswähler der Referentenstellung gewählt. Derselbe wohnt Eulentorweg 47. Sodann wurde die Angelegenheit, welche die Kollegen Holz und Räter gegen den Kassierer Schmitz gemacht, von den Referenten zurückgelesen, welche die Kasse in besser Ordnung befunden hatten. Hieraus verlas der Kassierer die Abrechnung vom dritten Quartal, welche von den Referenten für richtig befunden wurde, und es wurde dem Kassierer Decharge erteilt. Zum vierten Punkt, „Vollfrage“, wurde von der Versammlung eine Kommission gewählt, bestehend aus den Kollegen Heitmann, Eilers und Schmitz, welche sich mit verschiedenen Wirthen in Verbindung setzen und das Resultat der nächsten Versammlung vorlegen sollen. Sodann wurden die beiden Kollegen Stobbe und Sandmann als Thürkonduktoren gewählt. Im fünften Punkt der Tagesordnung verlas Kollege Wabe die Abrechnung vom letzten Kränzchen, welche ein Rest von M. 9,06 ergab. Nachdem noch verschiedene innere Angelegenheiten geregelt und die Kollegen aufgebodden waren, die Statutenbücher zur nächsten Versammlung mitzubringen, wurde die Versammlung geschlossen.

Wiesbaden. Am 7. Oktober fand die regelmäßige Mitglieder-Versammlung der hiesigen Bahnhofs- des Zentral-Verbandes der Maurer Deutschlands statt. Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 3. Quartal. 2. Berichtendes. Nachdem der Kassierer Wirth die Quartalsabrechnung vorgelegt und dieselbe für richtig befunden worden, wurde im Punkt „Berichtendes“ die am hiesigen Orte herrschende Interesslosigkeit unter den Maurern gegenüber der Organisation von dem Kassierer einer Kritik unterzogen. Die Meisten haben noch gar keine Auffassung für dieselbe oder fürchten sich gar davor; sie glauben, wenn sie beitreten, daß sie es mit ihren Meistern verberben (ein solches Verberben darf man ja nicht begehen). Redner

berberbe die Kammernden auf, sich an den Versammlungen recht zahlreich zu beteiligen, denn die heutige Zeit ist viel zu unruhig. Von den drei Redneren war nur einer erschienen. Nachdem noch mehrere Geschäftsfragen besprochen, wurde die Versammlung vom Vorsitzenden geschlossen.

Wurz. Am 9. Oktober fand eine öffentliche Bauere-Versammlung in Stadt Wien unter Vorsitz des Kollegen Ropsch statt, in welcher Kollege Jakob aus Weipitz als Referent erschienen war. Da die Versammlung sehr schwach besucht war, legte der Referent in kurzen, aber verständlichen Worten den Zweck und Nutzen der Zentralisation der Maurer Deutschlands usw. klar. Alsdann erfolgte die Neuwahl eines Vertrauensmannes, indem es der selbige Wegzugs halber nicht mehr sein kann. Nach langem Hin und Her nahm der Kollege F. Siller man an, Wenzelsstraße 42, das Amt an, und die Versammlung wurde mit dem Wunsch geschlossen, daß sich noch recht viele Kollegen dem Verbands anschließen möchten.

Freiburg. Am 7. Oktober fand die regelmäßige Mitglieder-Versammlung der hiesigen Bahnhofs- des Zentral-Verbandes der Maurer Deutschlands statt. Im ersten Punkt der Tagesordnung wurden als Bevollmächtigter Kollege Zäger und als Kassierer Kollege Dimer neu resp. wiedergewählt. Hieraus kamen noch einige aus der Streikzeit herübergehende Angelegenheiten zur Sprache, doch wurde deren Erledigung bis auf später verschoben. Alsdann folgte Schluß um 1 Uhr.

Bauhandwerker.
Dresden. Am 4. Oktober tagte im großen Saale des „Titanon“ eine öffentliche Versammlung der Maurer, Zimmerer und Bauarbeiter mit der Tagesordnung: 1. Die Mißstände auf hiesigen Bauten und wie sind dieselben zu beseitigen? 2. Wahl einer Kommission für Unterbreitung dieser Mißstände an die zuständige Behörde. Als Referent war Kollege J. Härtel erschienen und entlegte er sich seines Auftrages zur Zufriedenheit der Versammlung, was auch der reiche Beifall am Schluß seiner Ausführungen bezeugte. Er führte unter Anderem Folgendes aus: Wir leben jetzt in der Zeit der anarchisch-kapitalistischen Produktionsweise. In derselben treten Zustände zu Tage, wie sie sich nirgendwo nicht gedacht werden können. Auch wir Bauarbeiter werden von ihnen betroffen und machen sie unsrer Gewerbe zu einem kranken Erwerbszweig. In erster Linie seien zu nennen die schlechten Arbeiter- und Bauarbeiten und die schlecht gebauten Gerüste mit ihren mangelhaften Schutzvorrichtungen. Namentlich auf den öffentlichen und Staatsbauten sind die meisten dieser Mißstände anzutreffen, was zur Folge hat, daß gerade die Arbeiter auf solchen Bauten meistens Unglücksfällen ausgesetzt sind. Sind nun infolge ungenügender Schutzvorrichtungen oder infolge der Verwendung von unbrauchbarem Baumaterial Arbeiter verunglückt, so sind in den meisten Fällen nach Ansicht der Herren Unternehmer die Arbeiter an ihrem Unglückselbst selber schuld. Es wäre notwendig, eine Kontrolle durch Beamte vornehmen zu lassen, die selber selbst Arbeiter gewesen, und wissen, was und woher und wie uns der Unternehmer mit allerlei Schindeln und Kniffen zu benachteiligen sucht. Gesänge dieses, so würden wohl manche Unglücksfälle vermieden worden sein und manche Familien hätten nicht ihren Ernährer eingebüßt. Im Weiteren kam der Referent auf die Bauarbeiten zu sprechen und führte aus, daß die Bauarbeiten derartig gebaut werden, daß sie auf die Gesundheit der Arbeiter einen nicht unbeträchtlichen schädlichen Einfluß ausüben; denn auf einigen Bauten sind die Arbeiter gezwungen gewesen, die Regenfirmen in den Bauarbeiten aufzunehmen, um sich wenigstens etwas vor den Unbilden der Witterung zu schützen. Die Zentralisationsfragen der Bauhandwerker liefern die besten Beweise, daß die Arbeiter infolge Erhaltung erkrankt und erwerbsunfähig geworden sind. Die Arbeitgeber, namentlich die Herren Zimmermeister, sollten doch vor allen Dingen etwas mehr Achtung für die Arbeiter haben und dem Bauarbeiter auf der Baustelle zu einem menschlichen Wesen machen. Nachdem Uebel nach abgeholfen, wenn die Arbeiter eine massige Raubide hätten, in welche im Winterhofsie ein Ofen gestellt werden kann, woran sich die Bauarbeiter in der Frühstücks- und Mittagspause etwas erwärmen und auch ihr kärgliches, gefrorenes Brot wieder aufwärmen können. Vielen Arbeitern wurde auch von dem hereinströmenden Regen das theure Sandwerkzeug runter. Aus diesen Gründen haben die Arbeiter vor allen Dingen bessere Bauarbeiten zu fordern. Hieraus kam der Redner noch auf die Arbeiter und Kanitien zu sprechen und kritisierte den Auspruch verschiedener Moralprediger, welche da immer behaupten, die unteren Klassen seien unständig; dieselbe Behauptung sei aber gerade auf das Unternehmertum anzuwenden, denn dasselbe mache den Arbeitern aus, mit den Frauen einen Abort zu benutzen, wie es zum Beispiel auf dem Berliner Bahnhof der Fall gewesen ist. Ulimals könne man Aborte finden, welche jeder Sittlichkeit und Gesundheitspflege Hohn sprechen. Die Profitgier der Unternehmer aber erlaube es nicht, Aborte zu bauen, die den ethischen und gesundheitlichen Ansprüchen genügen. Im weiteren Verlauf seines Vortrages beleuchtete der Referent das Spekulations- und Submissionswesen und bewies, daß die Vertheuerung und Verschlechterung der Wohnungen nur eine Folge des Grund- und Bodennuders sei, niemals aber entliehe durch angeblich hohe Löhne der Arbeiter. Nachdem der Redner nun noch die Uebelstände bei der Wohnzahlung gezeigelt und das Verhalten der Regierungen gegenüber der schlechten wirtschaftlichen Lage der Arbeiter skargelt, schloß er mit einem kräftigen Appell an die Versammelten, sich der gewerkschaftlichen Organisation anzuschließen, seinen mit Beifall aufgenommenen Vortrag. In der hierauf folgenden Debatte sprachen sich sämtliche Redner im Sinne des Referenten aus und kritisierten sie die Miß- und Uebelstände auf den hiesigen Bauten, welche geradezu haarsträubender Natur sind. Ein Redner berichtete, daß auf einem Bau der Abort nur durch eine Scheidwand von der Baubühne getrennt war und der Regen hatte den Sand unter der Bretterplane herdröckeln, so daß man unbedingt in die Abortegeube gehen mußte. Und in einer derartigen Baubühne müßten die Arbeiter ihre dürftige Nahrung zu sich nehmen!!! Folgende Resolution fand einstimmige Annahme: „Die heute im „Titanon“ tagende öffentliche Versammlung der Maurer, Zimmerer und Bauarbeiter ist mit den Ausführungen des Referenten voll und ganz einverstanden und beschließt, eine glückliche Kommission zu wählen, welche diese Mißstände dem Reich zu Dresden im Namen der Versammlung zu unterbreiten und um Abhilfe dieser Mißstände zu erlangen hat.“ Hieraus wurde eine Kommission von fünf Mann gewählt, welche laut Resolution die nötigen Schritte zur Abklärung dieser Mißstände zu thun hat. In seinem Schlusswort kam der Referent auf die verschiedenen Arbeitsbestimmungen zu sprechen und erklärte, daß der Bau-

meister Böhm in der Ausbeutung, sowie in der Unterdrückung der Arbeiter Unbetheiligt sei, denn in der bei diesem geltenden Arbeitsordnung sei ein Abort vorhanden, nach welchem jeder Arbeiter mit dem Hohn aufreihen sein muß, den ihm der laubere Baumeister ausstößt. Nach einer nochmaligen Auforderung des Referenten, thätig für die bestehenden Organisationen der Arbeiter zu agitieren, damit die Lage der Arbeiter eine bessere würde, schloß die Versammlung.

Stuttart.

Hamburg. Die hiesige Filiale des Zentralverbandes der Stukkateure Deutschlands hielt am 1. Oktober eine Mitglieder-Versammlung ab, in welcher Genosse Bringham an einen Vortrag über den Schwindel hielt. Derselbe schilderte, wie der Schwindel hauptsächlich in Hamburg betrieben werde, und infolge des herrlichen „Hypothekenechts“ zur schönsten Blöße gelangen konnte. Redner erwähnte den kürzlich stattgefundenen Prozeß gegen Peterlen und Konforten; dieser werde ein großes Licht auf unsere heutige Baupraktik werfen. Um der Verarmung diesen Schwindel plausibel zu machen, erklärte Redner, wenn z. B. Jemand ein Grundstück besitze und wolle ein Haus darauf bauen, ohne hierzu die nötigen Mittel zu besitzen, so werde sich derselbe die erforderlichen Hypotheken verschaffen, wenn diese gesät, suche sich derselbe einen anderen, sogenannten „Bankherrn“, welchem unter diesen und jenen Verbedingungen das Grundstück, welches vielleicht nur M. 10 000 Werth hat, dann für M. 15 000 verkauft wird, und dieser fängt nun an zu bauen: Erst nun während des Baues das Geld zu Ende, so kann der Bauer von den künftigen Kosten (den M. 5000) denn, selbst vorläufig noch weiter fördern, obgleich derselbe in Wirklichkeit nicht vorhanden ist. Nun sind diese M. 5000 aber auch verbraucht, das heißt mit Kredit überlastet, und weil kein Geld mehr vorhanden, wird der Bau gerichtlich veräußert, selbstverständlich zum Profit des wirklichen Grundbesizers, denn dieser wird den Bau stets mit einem hohen Gewinn, auf Kosten der Lieferanten und kleinen Handwerker, wieder antauchen: Zur Feststellung des Baues wird nun der Stumpfsinn an einem Andern probirt. Ist der Bau fertig, dann sind verschiedene Handwerker betrogen und in vielen Fällen ruiniert. Auch die Arbeiter verlieren auf diese Weise oft Lebensjahre, welche eine bedeutende Höhe erreichen. Um gegen diesen Schwindel anzugreifen, empfiehlt Redner folgende Resolution:

„In Erwägung, daß der Schwindel immer größere Dimensionen annimmt und immer häufiger auftritt und dadurch nicht nur hunderte kleine Bauhandwerker ruiniert, sondern tausende Bauarbeiter in ganz unverschämter Weise ausgebeutet werden, und noch obendrein sehr oft um ihren Arbeitslohn überhaupt geprellt werden; in weiterer Erwägung, daß dem gegenwärtigen Schwindelphänomen hauptsächlich durch das sogenannte „Hypothekenecht“, das in Deutschland Gültigkeit hat, Vorkauf geleistet wird; in enklischer Erwägung, daß die Arbeiter von den anderen Gesellschaftsklassen, besonders die von den Innungsmeistern geforderten Maßregeln zur Bekämpfung des Schwindels bei ihrer Durchführung für die Bauarbeiter Alles beim Alten lassen, schließen sich die organisierten Stukkateure, Gipser usw. Hamburgs den Forderungen der Zimmerer an, und fordern ihrerseits ebenfalls alle Bauarbeiter Deutschlands, sowie diejenigen Interessenten im Baugewerbe, die es ethnisch mit der Verbesserung derselben meinen, auf, von der Forderung zu verlangen, daß Garantien zur Sicherung des Lohnes der Bauarbeiter geschaffen werden, daß eventuell das heutige „Hypothekenecht“ beseitigt resp. umgewandelt wird, und in die Gewerbeordnung Bestimmungen aufgenommen werden, die dahin gehen:

1. daß der Arbeiter am fertigsten Produkt, ganz gleich, wo dasselbe gefertigt ist und wer das Material dazu geliefert hat, so lange Eigenthumsrecht besitzt, als er den Arbeitslohn dafür zu fordern hat; daß der Arbeiter zur Festsetzung des Produkts schreiben kann, wenn in einer feststehenden Zeit ihm der Arbeitslohn nicht bezahlt wird. Sollte für das Produkt mehr als der Arbeitslohn geleistet werden, dann mag der Ueberfluß an Demjenigen zurückgegeben werden, der die Anfertigung des Produkts beauftragte.
2. Ist die Arbeit einem Unternehmer übergeben, der dieselbe durch Arbeiter verfertigen läßt, so heißt diesem das Recht der Veräußerung in erster Linie zu; falls dieser in solchem Falle aber den Arbeitern den zu fordernen Lohn nicht ausbezahlt, dann finden die Gesetze gegen Betrug gegen ihn Anwendung.

Wetters der Materiallieferant müsse sich selbst besorgen, daß jeder Lieferant sein gelieferes Material, falls er in einer noch näher zu bestimmenden Zeit Veranlassung nicht erhalten hat, wieder zurücknehmen kann; ist dasselbe schon verarbeitet, dann hat er Eigentumsrecht am Produkt und rangirt mit seiner Forderung hinter den Personen, die Lohnansprüche geltend machen. Mit etwaigen Ueberfluß vom gelieferten Ertrage wird verfahren wie oben angedeutet ist.“

An der Diskussion beteiligten sich Sittenfeld und Lehne. Ersterer kritisierte scharf das Wollersystem in Hamburg, welches ein richtiges Epigonenkennzeichen heranzüchte. Selbst bei Staatsbauten sei der Schwindel vorhanden. (Weim Bau des Stadthauses sei der Generalaufnehmer auch ausgeübt und die Handwerker laueren heute noch auf ihr Geld.) Lehne erwähnte, daß es, weil die Arbeiter bei dem Schwindel sehr viel Böhm verlieren, notwendig sei, daß die Arbeiter, denen solches passiert, dieses sofort ihren Gewerkschaften mittheilen sollen, damit diese Fälle registriert werden, und man später mit diesem Baupraktikanten auf die Sittlichkeit treten könne. Hieraus wurde folgender Antrag von Sittenfeld angenommen: „Die Verwaltung unserer Filiale legt sich mit den übrigen Bauarbeiter-Organisationen zwecks Annäherung und Bekämpfung des gemeinsamen Materials und weiterer Einleitung zur Agitation in dieser Frage in Verbindung.“ Nachdem Sittenfeld und Lehne noch für die Resolution des Genossen Bringham gesprochen, wurde dieselbe einstimmig angenommen. Hieraus erhaltete Sittenfeld Bericht vom Gewerkschaftsrath. Bei Punkt 8, betreffend Forderung unserer letzten Verbands „Eho“, ist Sittenfeld der Meinung, daß letzteres jedenfalls nur deswegen gelassen, weil der Vortrag schon verschiedene Male im „Eho“ gehalten habe. Hiermit war die Sache erledigt. Punkt 4, Regelung der Beiträge betreffend Wiedererziehung der Vollbeiträge, wurde dahin erledigt, daß dieselben bis auf Weiteres ausbleiben seien. NB. Die restirenden Mitglieder werden hiermit aufgefordert, ihren Plätzen nachzukommen. Schluß der Versammlung 11 1/2 Uhr.

Gingehant.

Aus Begehd.

An die Kollegen!

Es ist ein wahrer Jammer, daß immer wieder, sogar die organisierten Kollegen, 'geschumpf' und gebettelt werden müssen, daß was sie längst aus eigenem Antrieb thun müßten, endlich 'einmal zu thun, nämlich: die Versammlungen zu besuchen. ...

der Kläger niemals auf Tagelohn, sondern vom Tage seiner Einstellung stets nur auf Akkord gearbeitet habe. Auf Grund dieser Beschaffenheit beantragte der Kläger die Beurteilung des Eilenbahnfalls. ...

Zwei für Kranke Arbeiter wichtige Entscheidungen sind seitens des Reichs-Versicherungsamts erlassen worden. Danach ist dem Arbeiter diejenige Zeit, während derer er sich auf ärztlichen Rath zur Schonung der Augen wegen einer Augenentzündung von der Arbeit fernhält, doch als Beitragszeit im Sinne des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes anzurechnen; ...

Literarisches.

Der Sozialdemokrat, Zentral-Wochenblatt der sozial-demokratischen Partei Deutschlands (Erscheinung in Berlin SW, Deutschstraße 2). Die Nr. 87 vom 11. Oktober hat folgenden Inhalt: ...

Von der 'Neuen Zeit' (Stuttgart, F. S. W. Deh' Verlag) ist jenseit das 2. Heft des 18. Jahrganges erschienen. Aus dem Inhalt seien hier hervor: ...

'Zibbendischer Postillon'. Die seinerzeit konfliktäre Mailennummer mußte wieder freigegeben werden. Da jedoch der Gerichtshof, trotz des auf 'Misslichkeits' lautenden Wahrspruches der Postbeamten, in dem Urtheil und Urtheil 'Fin de siecle' einen irreführenden Inhalt ertheilte, so erlachte ...

Seit 15. des Volks-Regillon, herausgegeben von Emanuel Urm, Verlag von W. Rein & Comp., Nürnberg, ist jenseit erschienen und enthält folgende größere Artikel:

Berufsorganisationen (Handelstammern, Handwerker, Gewerbetreibenden, Landwirthe, Bauern, Oekonomie, Kollegium, Deutscher Bauwirtschaftsrath, Bauwirtschaftsvereine, Volkswirtschaftliche, Staatsrath), Berufsständische (mit Tabellen über die Deutsche B. v. 6. Juni 1883; die B. in Desterreich, Ungarn, Schweden, Frankreich, England, Ser. Staaten), ...

Alle 14 Tage erscheint ein Heft. Das Volks-Regillon kann durch jede Postanstalt bezogen werden. Es ist im deutschen Postzeitungsverzeichniß unter Nr. 6878 A (3. Klasse) im kaiserlichen Postzeitungsverzeichniß unter Nr. 780 A (Nr. 25 des B. Bl.) eingetragen.

Soeben erschien das 2. Heft des kürzlich von uns angezeigten Werkes 'Naturkräfte und Naturgesetze' von Dr. Anton Dampa (Verlag der Ersten Wiener Volksbuchhandlung Ignaz Brand in Wien, VI/1, Gumpendorferstr. 8). Preis 20 Sch. = 12 fr. Das Heft enthält u. A.: Begriff der Kraft. - Ueber die Bewegung. - Galilei's Gesetz. - Ueber die Arbeit. - Ueber die Arbeit und Messung der Arbeitsgröße. - Betrachtung des Pendels. - Kinetische und potentielle Energie. - Die goldene Regel der Mechanik. - Ueber die Natur der Wärme. - Die Wärme eine Energieform u. s. w.

Bestellungen auf das Werk, welches in zierl. 12 Heften vollständig sein wird, nehmen alle Buchhändler und Kolporteurs entgegen, sowie auch die Verlagsbuchhandlung.

Sammlung gesellschaftswissenschaftlicher Aufsätze, herausgegeben von Eduard Fuhs, Verlag von W. Enst, München. Soeben erschien Heft 7: Einfluß der Kräfte und der Steigerung der Lebensmittelpreise auf das Gesellschaftsleben. Eine statistische Studie von J. S. 24 Seiten 80 Sch.

Zur Remuneration führen wir aus dem Vorwort des Herausgebers Folgendes an: Seit ihrem erstmaligen Auftreten lenkten die Kräfte mit ihren unerschütterlichen Begleiterscheinungen die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich und die statistische Literatur oder Publicanda weiß auf viele Verweise auf den Einfluß derselben auf das Gesellschaftsleben ziffermäßig darzustellen. Jedoch begnügten sich bisher bloß damit, die Einwirkung derselben auf einzelne Erscheinungen darzutun, indem man den Einfluß der

Kräfte bald auf die Heiratsfrequenz, bald auf die Zahl der Verbrecher, bald auf die der Konturke u. s. w. verlegte.

So weit aber unsere Kenntniß der statistischen Literatur ausreicht, kennen wir keine einzige Arbeit, in der für ein- und dasselbe Land und dieselben Zeitabschnitte ein so umfangreiches, als möglicheres Ergebnissen des Gesellschaftslebens umfassendes und streng wissenschaftlich geordnetes Zahlenmaterial zusammengetragen ist, als dies in der vorliegenden Arbeit geschehen ist.

In einer durchschlagenden und überauswilligen Weise führt der Verfasser einen Zweig des Gesellschaftslebens nach dem anderen uns vor Augen und zeigt uns drastisch, welche furchtbare Wirkungen die Kräfte nebst Steigerung der Lebensmittelpreise auf das Volksleben ausüben. Eine fürchterliche Anklage gegen die Anarchie der heutigen Produktionsweise bieten diese so summen Zahlen für Leben, der Augen hat und sehen will.

Was uns übrigens die vorliegende Arbeit noch werthvoller erscheinen läßt, ist, daß es der Verfasser verstanden hat, sein Zahlenmaterial so zu gruppieren, daß die Zahlen eine ungewöhnliche Sprache führen und jedes ausführliche Kommentar überflüssig machen. Die Fälle der Zahlen wird durch diese Methode nicht, wie so oft, ermüdend, sondern anregend.

Diese Broschüre enthält sehr viel für die Agitation außerst werthvolles Material und können wir die Anschaffung den Genossen nur dringend empfehlen.

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgeossen.

Sitz Hamburg.

Bekanntmachung.

Die in den Poststellen Heilbronn, Remsdorf, Remag, Necklinghausen, Guxow, Seide und Warmstedt gewählten Verwaltungsausschüsse sind vom Vorstande bestätigt.

Für Würzen ist der Kollege F. Silbermann zum Vertrauensmann ernannt.

Zur besonderen Beachtung für die örtlichen

Verwaltungen und Auszahler der Reiseunterstützung.

Die Reiseunterstützung, welche auch in diesem Jahre vom 1. November ab an reisende Mitglieder bezahlt wird, hat der Vorstand und Ausschuss auf 60 A festgelegt.

Für die örtlichen Verwaltungen und Auszahler der Reiseunterstützung diese Folgendes zur Beachtung:

- 1. Reiseunterstützung können nur diejenigen Mitglieder in Empfang nehmen, welche a) wenigstens bis zum Tage der Auszahlung ein Jahr lang Verbandsmitglied gewesen sind, oder b) sich im Besitze einer vom Vorstande auf Grund des § 6 des Statuts ausgefertigten Legitimation befinden. Die Legitimation muß mit dem Vorstandsstempel und der Unterschrift des Verbandsvorsitzenden versehen sein. c) Ihre Beiträge voll bezahlt haben; d) einen Vermerk über ihre Abmeldung im Mitgliedsbuch haben. 2. Die Reiseunterstützung ist persönlich in Empfang zu nehmen und zu quittiren. Laufende Beiträge müssen in Abzug gebracht werden. 3. Ein Theil der Unterstützung muß in Baar ausbezahlt werden, während es den Poststellen überlassen bleibt, für den Rest Unterkunf (Dagis) u. s. w. zu gewähren.

Die Poststellenverwaltungen, besonders die Kassiere oder Auszahler der Unterstützung, werden ganz besonders ersucht, auf diese Bekanntmachung und das dem Statut angehängte Reiseunterstützungsbeglement genau zu achten, damit keine Unregelmäßigkeiten vorkommen.

Besonders wollen wir noch darauf aufmerksam machen, daß Mitglieder, welche Reiseunterstützung in Empfang nehmen, verpflichtet werden können, auf den von den Poststellen für sich allein oder mit anderen Gewerben zusammen eingerichteten Herbergen zu logiren.

Um weiteren Anfragen vorzubeugen, machen wir noch die Mittheilung, daß sich die Poststellen- und Adressen-Verzeichnisse der Auszahler der Reiseunterstützung im Druck befinden und am Schlusse dieses Monats mit dem zur Auszahlung der Reiseunterstützung notwendigen Material zur Verfügung gelangen.

Der Vorstand,

S. A.: F. H. Dornburg, Vorsitzender.

In der Zeit vom 9. bis 16. Oktober sind folgende Beiträge bei der Hauptkassa eingegangen:

- Von der örtlichen Verwaltung in: Heilbronn M. 60, Benzlin 88,90, Rathenow 146,14, Strauß 82,50, Gölitz 61,35, Entz 82,32, Döbner 102,11, Söllingen 66,67, Panfow 88,70, Hagen 19,22, Wittenberge 78,59, Peterow 20, Celle 100, Merschwitz 16,14, Guxow 18,80, Tilsit 27,50, Bremen 448,88, Niederstedt 100, Lübz 40,85, Seide 25, Jaroczin 19,07, Niel 148,88, Remsdorf 84,80, Warmstedt 49,78, Waldrode 80, Neu-Düppin 22,70, Charlottenburg 107,88, Döbeln 48,81, Osterburg 16,77, Nordenham 68,10, Hannover 150, Nieca 6,50, Dresden 400, Gadersleben 88,10, Altona 140, Regnitz 86, Glogau 11,99, Rostock 225, Dr. Wodern 40, Schmella 19, Weizungen 16,80, Schwarzenberg 68,42, Neu-Langfow 12,56, Jerschow 22,60, Wilschmshaven 142,80, Bielefeld 100, Altenburg 10, Birna 82,80, Ebn a. Rh. 129,98, Summa M. 6601,89. Hamburg, den 16. Oktober 1894. F. Köster, Neue Bremerstr. 19, 2. Et., Hamburg-St. Georg.

Aus Schöneberg bei Berlin.

Daß die Interesslosigkeit und Fernhaltung von den gewerkschaftlichen Organisationen in unserer ergebnisschweren Zeit und wie heute schon jede einzelne Gewerkschaft und wird von diesen auch unterworfen ausgegeben. Dientigen, die heute noch das Banner der bestehenden Organisation hoch halten, haben immer die ersten Kämpfe mit dem heutigen Unternehmertum zu bestehen. ...

Am Sonntag, den 14. d. Mts., Vormittags etwa um 9 Uhr, arbeiteten auf dem Bau Ede Holz- und Barbarossastraße in Schöneberg, Unternehmer Herr Wille, etwa acht Zimmerleute (die Zahl der Maurer konnte ich jetzt nicht feststellen werden) auf der Balkenlage in der dritten Etage. Zwei Maurer waren damit beschäftigt, Mäntel (Schuhböden) für Herabträger, der eisernen Träger aufzubauen. ...

AD. Frische, Schöneberg, Barbarossastr. 79.

Sozialpolitische Rechtspflege.

* Aus einer staatslichen 'Musteranklagt'. Weil er angeblich ein eifriger Anhänger der Sozialdemokratie ist, war der Stellmacher N e m a n n, welcher auf der Reimner Str. Hauptleibensbahnwerkstatt seit dem 12. September 1893 beschäftigt gewesen ist, von dem Betriebsdirektor G a r b e am 29. März d. J. zum 12. April gefeuert worden. ...

Briefkasten.

Der diesmaligen Sendung des „Grundstein“ liegt für die Bevollmächtigten resp. Vertrauensmänner die Nr. 38, 4. Jahrgang, des „Correspondenzblattes“ der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands bei, die Expedition des „Grundstein“.

Wittenberge, D. Wir halten es im Interesse jeder Organisation für rüthlich, die Polemik einzustellen; besser ist es, Geschehenes zu vergehen und gemeinsam rüthig weiter zu arbeiten.

Strasburg, L. Zur Aufnahme eignet sich das Eingekamte nicht; doch wünschen wir, daß Sie uns über die dortigen Verhältnisse ab und zu Mittheilungen zukommen lassen; vielleicht läßt sich Einiges davon verwenden.

Charlottenburg, W. Die Aufnahme Ihres Berichtes müssen wir aus veringefüglichen Gründen ablehnen.

Hannover, S. Sonderbar, höchst sonderbar! Nachdem Sie längere Zeit die Berichte den technischen Anforderungen entsprechend geliefert haben, fällt es Ihnen plötzlich ein, das Papier auf beiden Seiten zu beschreiben. In der That, recht sonderbar!

Wahow, S. Das gewünschte Buch wird schwerlich noch im Buchhandel zu haben sein. Wenn es in einer hiesigen Antiquariats-Buchhandlung zu erlangen sein sollte, werden wir daselbst für Sie erwerben.

Neuzelle, R. Die Absendung des Blattes an Sie ist regelmäßig erfolgt; dafür, daß Sie daselbst nicht erhielten, können wir die Verantwortung nicht übernehmen.

Anzeigen.

Zentral-Krankenkasse der Maurer, Gipsler (Weißbinder) und Stukkateure Deutschlands „Grundstein zur Einigkeit“.

Eingeschriebene Hilfskasse Nr. 7. St. A. K. t. o. n. a. In der Woche vom 7. bis 13. Oktober sind folgende Beträge eingegangen: Von der örtlichen Verwaltung in Kiel M. 400, Gorgast 170, Bismberg 100, Eppelheim 60, Wauen 100, Duisburg 60, Reuphof (Kreis Jutba) 200, Leibsch 175, Bürgstadt 40, Heide a. d. D. 120,65, Neubrandenburg 59,83, Holtensen 184,59, Wilmersdorf 100, Steinbeck 160, Nisterburg 160, Coeslin 100, Forst i. d. Baußig 100, Wändehagen 100, Bielefeld 100. Summa M. 2418,07.

Zufüsse erhielten: Gaußnitz M. 100, Wödn i. Lauenburg 70,64, Bismen 67,14. Summa M. 237,78.

Verichtigung.

In Nr. 40 des „Grundstein“, wo es heißt: Zuschüsse Wändehagen M. 60, Gaußnitz 60, muß es heißen: Wändehagen M. 60 und Gaußnitz 80.

A. K. t. o. n. a., den 18. Oktober 1894.

R. Weisk, erster Hauptkassierer, Friedrichsbadstraße 23.

Zentral-Krankenkasse der Maurer, Gipsler (Weißbinder) und Stukkateure Deutschlands „Grundstein zur Einigkeit“.

Der örtliche Verwaltungsstelle Harburg. Mitglieder-Versammlung am Sonntag, den 21. Oktober, Nachm. 3 1/2 Uhr, bei der Witwe Langheim, Sande 5.

Tagesordnung: 1. Abrechnung vom dritten Quartal. 2. Verschiedenes. Die örtliche Verwaltung. [M. 1,95]

Zentral-Krankenkasse der Maurer, Gipsler (Weißbinder) und Stukkateure Deutschlands „Grundstein zur Einigkeit“.

Der örtliche Verwaltungsstelle Eppendorf. Mitglieder-Versammlung am Dienstag, den 23. Oktober, Abends 8 Uhr, im Locale C. Pagen, Alsterstraße 44.

Tagesordnung: 1. Abrechnung vom dritten Quartal 1894. 2. Verschiedenes. Die örtliche Verwaltung. [M. 1,95]

Zahlstelle Berlin II. Mitglieder-Versammlung am Sonntag, den 21. d. M., Vorm. 10 1/2 Uhr, in den „Reininhallen“.

[M. 1,20] Die örtliche Verwaltung.

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsge nossen. Zahlstelle Freiburg.

Die Mitglieder werden erucht, ihre Monatsbeiträge zu entrichten und die Versammlungen besse zu besuchen. [M. 1,05] Joh. Jäger, Bevollmächtigter.

Zentralverband der Stukkateure, Gipsler und verwandten Berufsge nossen Deutschlands. Zahlstelle Hamburg.

Zweites Stiftungsfest am Sonnabend, den 20. Oktober, im Locale des Herrn Martgraf.

Sie zahlreichem Besuch ladet ein [M. 1,65] Das Festcomité.

Buchhandlung des „Vorwärts“, Berlin SW, Deutschstr. 2. Ergeben erklaren:

Leipziger Hochverraths-Prozess. Heft 12.

Preis pro Heft 20 Pfg. Westfalen und Zeitungspoliteure oder die Verlagbuchhandlung entgegen.

Buchhandlung des „Vorwärts“, Berlin SW, Deutschstr. 2. In neu Auflage und mit einem neuen Vorwort versehen ist folgende erschienen:

Wissen ist Macht — Macht ist Wissen. Von Wilhelm Liebknecht. 72 Seiten. Preis 80 Pfennig. Porto 5 Pfg.

Diese Liebknecht'sche Schrift gehört zu den besten Agitationschriften, mit denen wir in uns fernstehenden Kreisen für unsere Ideen Propaganda machen können. Sie legt die Kulturlosigkeit der heutigen Gesellschaft dar und schildert die Ursachen, warum der Mittelstand sich auf das Pfaffenium stützen und die Kollapsstufe vernachlässigen muß: „Das Volk soll nicht wissen, weil es sonst länger regierbar ist.“ Am Nachhang führt der Verfasser verständig in der Prosodie nur kurz behandelte Themen in den sechs Kapiteln näher aus:

- I. Kulte (der berühmte Kulturhistoriker) über die Kulturlosigkeit der religiösen und militärischen Elemente. II. Hahnen sprechen. (Nebenanderstellung des Militär- und Schulbudgets in der Schweiz.) III. Gleichheit der Bildung ist das Kulturideal. IV. Statistik der Schulbildung in Preußen. V. Die Presse. VI. Rastlosigkeit der Arbeitsehtung.

Wir empfehlen den Genossen die vorliegende Neu-Ausgabe gerade heute, da die Worte des Verfassers in dem neuen Vorwort besonders zutreffen: „Schlechtere Schulen und bessere Kasernen“ — das ist die Lösung des Klassenkampfes am Ende des 19. Jahrhunderts und der Bourgeoisie-Herrschaft!“

Versammlungs-Anzeiger für die Mitglieder des Zentral-Verbandes der Maurer Deutschlands zc.

Machau. Sonntag, 29. Oktober, Abends 8 Uhr, bei Josef Köfer, Tennstraße 2. Jäten Sonntag Nachts bei Hof. Eichen, Altonaerstr. 109.

Altenburg i. A. Jäten Sonntag nach dem 1. in Monat, Abends 8 Uhr, in Steinert'schen Lokal. Sonntag, 29. Oktober, Abends 8 Uhr, bei A. E. in Eilenburg.

Altenburg i. A. Jäten Sonntag nach dem 1. in Monat, Abends 8 Uhr, in Steinert'schen Lokal. Sonntag, 29. Oktober, Abends 8 Uhr, bei A. E. in Eilenburg.

Altenburg i. A. Jäten Sonntag nach dem 1. in Monat, Abends 8 Uhr, in Steinert'schen Lokal. Sonntag, 29. Oktober, Abends 8 Uhr, bei A. E. in Eilenburg.

Altenburg i. A. Jäten Sonntag nach dem 1. in Monat, Abends 8 Uhr, in Steinert'schen Lokal. Sonntag, 29. Oktober, Abends 8 Uhr, bei A. E. in Eilenburg.

Altenburg i. A. Jäten Sonntag nach dem 1. in Monat, Abends 8 Uhr, in Steinert'schen Lokal. Sonntag, 29. Oktober, Abends 8 Uhr, bei A. E. in Eilenburg.

Altenburg i. A. Jäten Sonntag nach dem 1. in Monat, Abends 8 Uhr, in Steinert'schen Lokal. Sonntag, 29. Oktober, Abends 8 Uhr, bei A. E. in Eilenburg.

Altenburg i. A. Jäten Sonntag nach dem 1. in Monat, Abends 8 Uhr, in Steinert'schen Lokal. Sonntag, 29. Oktober, Abends 8 Uhr, bei A. E. in Eilenburg.

Altenburg i. A. Jäten Sonntag nach dem 1. in Monat, Abends 8 Uhr, in Steinert'schen Lokal. Sonntag, 29. Oktober, Abends 8 Uhr, bei A. E. in Eilenburg.

Altenburg i. A. Jäten Sonntag nach dem 1. in Monat, Abends 8 Uhr, in Steinert'schen Lokal. Sonntag, 29. Oktober, Abends 8 Uhr, bei A. E. in Eilenburg.

Altenburg i. A. Jäten Sonntag nach dem 1. in Monat, Abends 8 Uhr, in Steinert'schen Lokal. Sonntag, 29. Oktober, Abends 8 Uhr, bei A. E. in Eilenburg.

Altenburg i. A. Jäten Sonntag nach dem 1. in Monat, Abends 8 Uhr, in Steinert'schen Lokal. Sonntag, 29. Oktober, Abends 8 Uhr, bei A. E. in Eilenburg.

Altenburg i. A. Jäten Sonntag nach dem 1. in Monat, Abends 8 Uhr, in Steinert'schen Lokal. Sonntag, 29. Oktober, Abends 8 Uhr, bei A. E. in Eilenburg.

Altenburg i. A. Jäten Sonntag nach dem 1. in Monat, Abends 8 Uhr, in Steinert'schen Lokal. Sonntag, 29. Oktober, Abends 8 Uhr, bei A. E. in Eilenburg.

Altenburg i. A. Jäten Sonntag nach dem 1. in Monat, Abends 8 Uhr, in Steinert'schen Lokal. Sonntag, 29. Oktober, Abends 8 Uhr, bei A. E. in Eilenburg.

Altenburg i. A. Jäten Sonntag nach dem 1. in Monat, Abends 8 Uhr, in Steinert'schen Lokal. Sonntag, 29. Oktober, Abends 8 Uhr, bei A. E. in Eilenburg.

Altenburg i. A. Jäten Sonntag nach dem 1. in Monat, Abends 8 Uhr, in Steinert'schen Lokal. Sonntag, 29. Oktober, Abends 8 Uhr, bei A. E. in Eilenburg.

Altenburg i. A. Jäten Sonntag nach dem 1. in Monat, Abends 8 Uhr, in Steinert'schen Lokal. Sonntag, 29. Oktober, Abends 8 Uhr, bei A. E. in Eilenburg.

Altenburg i. A. Jäten Sonntag nach dem 1. in Monat, Abends 8 Uhr, in Steinert'schen Lokal. Sonntag, 29. Oktober, Abends 8 Uhr, bei A. E. in Eilenburg.

Altenburg i. A. Jäten Sonntag nach dem 1. in Monat, Abends 8 Uhr, in Steinert'schen Lokal. Sonntag, 29. Oktober, Abends 8 Uhr, bei A. E. in Eilenburg.

Altenburg i. A. Jäten Sonntag nach dem 1. in Monat, Abends 8 Uhr, in Steinert'schen Lokal. Sonntag, 29. Oktober, Abends 8 Uhr, bei A. E. in Eilenburg.

Altenburg i. A. Jäten Sonntag nach dem 1. in Monat, Abends 8 Uhr, in Steinert'schen Lokal. Sonntag, 29. Oktober, Abends 8 Uhr, bei A. E. in Eilenburg.

Altenburg i. A. Jäten Sonntag nach dem 1. in Monat, Abends 8 Uhr, in Steinert'schen Lokal. Sonntag, 29. Oktober, Abends 8 Uhr, bei A. E. in Eilenburg.

Altenburg i. A. Jäten Sonntag nach dem 1. in Monat, Abends 8 Uhr, in Steinert'schen Lokal. Sonntag, 29. Oktober, Abends 8 Uhr, bei A. E. in Eilenburg.

Altenburg i. A. Jäten Sonntag nach dem 1. in Monat, Abends 8 Uhr, in Steinert'schen Lokal. Sonntag, 29. Oktober, Abends 8 Uhr, bei A. E. in Eilenburg.

Altenburg i. A. Jäten Sonntag nach dem 1. in Monat, Abends 8 Uhr, in Steinert'schen Lokal. Sonntag, 29. Oktober, Abends 8 Uhr, bei A. E. in Eilenburg.

Altenburg i. A. Jäten Sonntag nach dem 1. in Monat, Abends 8 Uhr, in Steinert'schen Lokal. Sonntag, 29. Oktober, Abends 8 Uhr, bei A. E. in Eilenburg.

Altenburg i. A. Jäten Sonntag nach dem 1. in Monat, Abends 8 Uhr, in Steinert'schen Lokal. Sonntag, 29. Oktober, Abends 8 Uhr, bei A. E. in Eilenburg.

Altenburg i. A. Jäten Sonntag nach dem 1. in Monat, Abends 8 Uhr, in Steinert'schen Lokal. Sonntag, 29. Oktober, Abends 8 Uhr, bei A. E. in Eilenburg.

Silberhelm. Jäten Sonntag nach dem 1. in Monat, Abends 8 Uhr, in Steinert'schen Lokal. Sonntag, 29. Oktober, Abends 8 Uhr, bei A. E. in Eilenburg.

Silberhelm. Jäten Sonntag nach dem 1. in Monat, Abends 8 Uhr, in Steinert'schen Lokal. Sonntag, 29. Oktober, Abends 8 Uhr, bei A. E. in Eilenburg.

Silberhelm. Jäten Sonntag nach dem 1. in Monat, Abends 8 Uhr, in Steinert'schen Lokal. Sonntag, 29. Oktober, Abends 8 Uhr, bei A. E. in Eilenburg.

Silberhelm. Jäten Sonntag nach dem 1. in Monat, Abends 8 Uhr, in Steinert'schen Lokal. Sonntag, 29. Oktober, Abends 8 Uhr, bei A. E. in Eilenburg.

Silberhelm. Jäten Sonntag nach dem 1. in Monat, Abends 8 Uhr, in Steinert'schen Lokal. Sonntag, 29. Oktober, Abends 8 Uhr, bei A. E. in Eilenburg.

Silberhelm. Jäten Sonntag nach dem 1. in Monat, Abends 8 Uhr, in Steinert'schen Lokal. Sonntag, 29. Oktober, Abends 8 Uhr, bei A. E. in Eilenburg.

Silberhelm. Jäten Sonntag nach dem 1. in Monat, Abends 8 Uhr, in Steinert'schen Lokal. Sonntag, 29. Oktober, Abends 8 Uhr, bei A. E. in Eilenburg.

Silberhelm. Jäten Sonntag nach dem 1. in Monat, Abends 8 Uhr, in Steinert'schen Lokal. Sonntag, 29. Oktober, Abends 8 Uhr, bei A. E. in Eilenburg.

Silberhelm. Jäten Sonntag nach dem 1. in Monat, Abends 8 Uhr, in Steinert'schen Lokal. Sonntag, 29. Oktober, Abends 8 Uhr, bei A. E. in Eilenburg.

Silberhelm. Jäten Sonntag nach dem 1. in Monat, Abends 8 Uhr, in Steinert'schen Lokal. Sonntag, 29. Oktober, Abends 8 Uhr, bei A. E. in Eilenburg.

Silberhelm. Jäten Sonntag nach dem 1. in Monat, Abends 8 Uhr, in Steinert'schen Lokal. Sonntag, 29. Oktober, Abends 8 Uhr, bei A. E. in Eilenburg.

Silberhelm. Jäten Sonntag nach dem 1. in Monat, Abends 8 Uhr, in Steinert'schen Lokal. Sonntag, 29. Oktober, Abends 8 Uhr, bei A. E. in Eilenburg.

Silberhelm. Jäten Sonntag nach dem 1. in Monat, Abends 8 Uhr, in Steinert'schen Lokal. Sonntag, 29. Oktober, Abends 8 Uhr, bei A. E. in Eilenburg.

Silberhelm. Jäten Sonntag nach dem 1. in Monat, Abends 8 Uhr, in Steinert'schen Lokal. Sonntag, 29. Oktober, Abends 8 Uhr, bei A. E. in Eilenburg.

Silberhelm. Jäten Sonntag nach dem 1. in Monat, Abends 8 Uhr, in Steinert'schen Lokal. Sonntag, 29. Oktober, Abends 8 Uhr, bei A. E. in Eilenburg.

Silberhelm. Jäten Sonntag nach dem 1. in Monat, Abends 8 Uhr, in Steinert'schen Lokal. Sonntag, 29. Oktober, Abends 8 Uhr, bei A. E. in Eilenburg.

Silberhelm. Jäten Sonntag nach dem 1. in Monat, Abends 8 Uhr, in Steinert'schen Lokal. Sonntag, 29. Oktober, Abends 8 Uhr, bei A. E. in Eilenburg.

Silberhelm. Jäten Sonntag nach dem 1. in Monat, Abends 8 Uhr, in Steinert'schen Lokal. Sonntag, 29. Oktober, Abends 8 Uhr, bei A. E. in Eilenburg.

Silberhelm. Jäten Sonntag nach dem 1. in Monat, Abends 8 Uhr, in Steinert'schen Lokal. Sonntag, 29. Oktober, Abends 8 Uhr, bei A. E. in Eilenburg.

Silberhelm. Jäten Sonntag nach dem 1. in Monat, Abends 8 Uhr, in Steinert'schen Lokal. Sonntag, 29. Oktober, Abends 8 Uhr, bei A. E. in Eilenburg.

Silberhelm. Jäten Sonntag nach dem 1. in Monat, Abends 8 Uhr, in Steinert'schen Lokal. Sonntag, 29. Oktober, Abends 8 Uhr, bei A. E. in Eilenburg.

Silberhelm. Jäten Sonntag nach dem 1. in Monat, Abends 8 Uhr, in Steinert'schen Lokal. Sonntag, 29. Oktober, Abends 8 Uhr, bei A. E. in Eilenburg.

Silberhelm. Jäten Sonntag nach dem 1. in Monat, Abends 8 Uhr, in Steinert'schen Lokal. Sonntag, 29. Oktober, Abends 8 Uhr, bei A. E. in Eilenburg.

Silberhelm. Jäten Sonntag nach dem 1. in Monat, Abends 8 Uhr, in Steinert'schen Lokal. Sonntag, 29. Oktober, Abends 8 Uhr, bei A. E. in Eilenburg.

Silberhelm. Jäten Sonntag nach dem 1. in Monat, Abends 8 Uhr, in Steinert'schen Lokal. Sonntag, 29. Oktober, Abends 8 Uhr, bei A. E. in Eilenburg.

Silberhelm. Jäten Sonntag nach dem 1. in Monat, Abends 8 Uhr, in Steinert'schen Lokal. Sonntag, 29. Oktober, Abends 8 Uhr, bei A. E. in Eilenburg.

Silberhelm. Jäten Sonntag nach dem 1. in Monat, Abends 8 Uhr, in Steinert'schen Lokal. Sonntag, 29. Oktober, Abends 8 Uhr, bei A. E. in Eilenburg.

Silberhelm. Jäten Sonntag nach dem 1. in Monat, Abends 8 Uhr, in Steinert'schen Lokal. Sonntag, 29. Oktober, Abends 8 Uhr, bei A. E. in Eilenburg.

Silberhelm. Jäten Sonntag nach dem 1. in Monat, Abends 8 Uhr, in Steinert'schen Lokal. Sonntag, 29. Oktober, Abends 8 Uhr, bei A. E. in Eilenburg.

Silberhelm. Jäten Sonntag nach dem 1. in Monat, Abends 8 Uhr, in Steinert'schen Lokal. Sonntag, 29. Oktober, Abends 8 Uhr, bei A. E. in Eilenburg.

Silberhelm. Jäten Sonntag nach dem 1. in Monat, Abends 8 Uhr, in Steinert'schen Lokal. Sonntag, 29. Oktober, Abends 8 Uhr, bei A. E. in Eilenburg.

Silberhelm. Jäten Sonntag nach dem 1. in Monat, Abends 8 Uhr, in Steinert'schen Lokal. Sonntag, 29. Oktober, Abends 8 Uhr, bei A. E. in Eilenburg.

Silberhelm. Jäten Sonntag nach dem 1. in Monat, Abends 8 Uhr, in Steinert'schen Lokal. Sonntag, 29. Oktober, Abends 8 Uhr, bei A. E. in Eilenburg.

Silberhelm. Jäten Sonntag nach dem 1. in Monat, Abends 8 Uhr, in Steinert'schen Lokal. Sonntag, 29. Oktober, Abends 8 Uhr, bei A. E. in Eilenburg.

Silberhelm. Jäten Sonntag nach dem 1. in Monat, Abends 8 Uhr, in Steinert'schen Lokal. Sonntag, 29. Oktober, Abends 8 Uhr, bei A. E. in Eilenburg.

Silberhelm. Jäten Sonntag nach dem 1. in Monat, Abends 8 Uhr, in Steinert'schen Lokal. Sonntag, 29. Oktober, Abends 8 Uhr, bei A. E. in Eilenburg.

Silberhelm. Jäten Sonntag nach dem 1. in Monat, Abends 8 Uhr, in Steinert'schen Lokal. Sonntag, 29. Oktober, Abends 8 Uhr, bei A. E. in Eilenburg.

Silberhelm. Jäten Sonntag nach dem 1. in Monat, Abends 8 Uhr, in Steinert'schen Lokal. Sonntag, 29. Oktober, Abends 8 Uhr, bei A. E. in Eilenburg.

Silberhelm. Jäten Sonntag nach dem 1. in Monat, Abends 8 Uhr, in Steinert'schen Lokal. Sonntag, 29. Oktober, Abends 8 Uhr, bei A. E. in Eilenburg.

Silberhelm. Jäten Sonntag nach dem 1. in Monat, Abends 8 Uhr, in Steinert'schen Lokal. Sonntag, 29. Oktober, Abends 8 Uhr, bei A. E. in Eilenburg.

Silberhelm. Jäten Sonntag nach dem 1. in Monat, Abends 8 Uhr, in Steinert'schen Lokal. Sonntag, 29. Oktober, Abends 8 Uhr, bei A. E. in Eilenburg.

Silberhelm. Jäten Sonntag nach dem 1. in Monat, Abends 8 Uhr, in Steinert'schen Lokal. Sonntag, 29. Oktober, Abends 8 Uhr, bei A. E. in Eilenburg.

Silberhelm. Jäten Sonntag nach dem 1. in Monat, Abends 8 Uhr, in Steinert'schen Lokal. Sonntag, 29. Oktober, Abends 8 Uhr, bei A. E. in Eilenburg.

Silberhelm. Jäten Sonntag nach dem 1. in Monat, Abends 8 Uhr, in Steinert'schen Lokal. Sonntag, 29. Oktober, Abends 8 Uhr, bei A. E. in Eilenburg.

Silberhelm. Jäten Sonntag nach dem 1. in Monat, Abends 8 Uhr, in Steinert'schen Lokal. Sonntag, 29. Oktober, Abends 8 Uhr, bei A. E. in Eilenburg.

Druck: Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Ruer & Co. in Hamburg.